AB 15
50BK149

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-117258-p0001-4

Eine recht

Evangelische Bitte/

Nemlich zu kommen,
Und das von GOTT in Christo bereitete

Herrliche Gute

zu genießen,
Welche

In einer Wochen-Predigt

den 18. Aug. 1734.
über Luc. XIV. 17.
An die liebe Hof-Gemeinde in Wernigeroda einfältig ergieng/
Wurde

Auf Hoch-Gr. gnädigsten Befehl

Dem Drucke übergeben
Von

Carl Heinrich Zachariä/ Diac.
an der Ober-Pfarr-Kirche daselbst.

Wernigeroda/ Verlegts Michael Ant. Struck.

J. N. J.

HERR JEsu! Du Quelle und Pfleger der heiligen und herrlichen Güter! Du hast nunmehr selbst die Fülle deiner Gottheit aufgethan, und es ist dein ernster Wille, daß nun komme Jedermann. Keiner soll sich hiebey schämen, sondern Gnad um Gnade nehmen. Wer ein hungrig Hertze hat, wird aus deiner Fülle satt. Ewig solche Fülle währet, die uns so viel Guts bescheret. Wollust, die uns ewig tränket, wird uns daraus eingeschencket. HERR JEsu, es ist alles bereitet. Es fehlet nur an den Gästen, daß sie kommen und nehmen, nehmen und essen, essen und dancken. HErr JEsu, es ist noch Raum da. Ach! ja wohl noch recht vieler Raum. Nöthige sie doch herein zu kommen, daß dein Tisch und Haus

voll werde. Du hast durch Thun und Leiden alles erworben und bereitet. Das Erworbene stehet in deiner Hand. Du theilest aus allen ohne Ansehen der Person, die zu dir treten. Preise solche herrliche Güter diesen hier versammleten Seelen an. Uberrede du selbst ihre Hertzen, daß sie kommen und nehmen. Denn was sollen dir sonst die Güter? Für dich selbst hast du sie nicht erworben, weil du nichts verlohren, sondern allezeit herrlich und selig gewesen und geblieben. Nöthige auch deine Glieder und Brüder, daß sie essen, satt und truncken werden. Es fehlet auch ihnen gemeiniglich an sattsamen Glaubens-Appetit. Daher thue ihnen den Mund der Seelen und des Glaubens weit, ach! ja wol recht weit auf, damit sie die Fülle haben mögen. Denn du hast viel, und kanst, und wolest gern viel geben. Nun, HERR JEsu, hier hat sich eine Schaar der Seelen vor deinem Angesicht gelagert, sie haben aber noch nichts zu essen. Thue du deine milde Hand auf, und speise, und sättige

ge sie, nach deinem Wohlgefallen. HErr JEsu, du kennest meine Armuth, und weissest, daß ich für mich selbst nichts habe. Was du nun geben wirst, das werde ich und sie haben. Nun so verherrliche deinen grossen Nahmen in dieser Stunde. Wir wollen dich in wahrer Armuth des Geistes, und mit Verläugnung alles eigenen Vermögens mit und vor einander darum ansprechen in einem andächtigen Vater Unser ꝛc.

TEXT. Luc. XIV. 17.

DU sagen den Geladenen: Kommet / denn es ist alles bereitet.

Geliebteste in dem HERRN JESU!

IHr seyd in diesen, GOtt gebe, gesegneten Tagen, auf mannigfaltige Weise zum Heil eurer Seelen gebeten worden, wol zu bedencken, was zu eurem

Friede dienet. Ihr seyd gebeten worden, euch unterweisen zu lassen auf dem Wege zur Seligkeit. Ihr seyd gebeten worden, euch doch versöhnen zu lassen mit GOTT. Und bey dem letztern wurde unter andern gesaget, und erinnert, wie alle treue Knechte GOttes einmüthiglich, mit einem Munde, und zu einerley Zweck fleheten und bäten. **So sind wir nun**, hieß es, **Bothschafter an Christus statt, denn GOtt vermahnet durch uns, so bitten wir nun an Christus statt, lasset euch versöhnen mit GOtt.** 2 Cor. 5. v. 20. Dessen bin auch ich, der allerelendeste und geringste Knecht meines GOttes, vor seinem Angesichte eingedenck. Ich soll und will auch mit einstimmen. Ich habe auch noch

Eine recht Evangelische Bitte an euch, welche darinnen bestehet, daß ihr kommen, und das von GOtt in Christo bereitete herrliche Gute genießen möget.

Es ist eine Bitte, dadurch euch nicht etwas abgefodert wird, sondern dadurch ihr zum Genuß des Guten eingeladen werdet. Es ist auch eine Bitte, dabey nicht etwa bedun-

dungen wird, für das Gute Geld dar zu zahlen. Z. E. Die falsche Müntze eigener Gerechtigkeit. Nein, ihr solt alles frey, und umsonst haben. Mein GOTT protestiret dagegen, wenn man etwas mitbringen will, und spricht mit großem Unwillen: **Warum zehlet ihr Geld dar, da kein Brodt ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet** Es. 55. v. 2. Es ist eine Bitte, dadurch ihr nicht zu bloß gesetzlichen Ubungen und Pflichten aufgefodert werdet. Es ist also eine Bitte, die euch nicht Beschwerde verursachet, sondern euren Seelen, dafern ihr derselben Platz gebet, überaus heilsam, erquicklich, und selig seyn wird. Wir wollen um Ordnung und Deutlichkeit Willen dabey sehen:

I. Auf das bereitete herrliche Gute/ worzu wir eingeladen werden.

II. Auf die Art und Weise/ wie man kommen/ und dasselbe genießen solle.

NUn, HErr JEsu, bitte du die all-

hier versammleten Seelen selbst, so werden sie mit Nachdruck gebeten werden. Locke sie freundlich zu dir, und zwar durch Vorhaltung alle des Guten, so in dir ist. Gönne deinem Worte einen reichen Segen, und laß es das ausrichten, wozu du es sendest. Wir wollen dich dafür loben mit Mund und Hertzen in Zeit und Ewigkeit, Amen.

IM ersten Theile der Predigt wollen wir gedachter maßen sehen auf das bereitete herrliche Gute, worzu wir eingeladen werden. Es ist alles bereitet, heisst es in unserm Texte. Es fraget sich hierbey:

1. Wer hat uns denn solches herrliche Gute bereitet? Antwort: Das hat GOtt gethan. Höret es, Gott hat es gethan. Dieser wird uns im unmittelbar vorhergehenden unsers Textes unter dem Bilde eines Menschen vorgestellet: Es war ein Mensch! Denn es ist in GOtt eine gantz unbegreifliche Menschen-Liebe, die von Ewigkeit her in seinem Hertzen gewallet, gebrauset, und gebrannt hat. Keiner Creatur

atur hat er so viel Gutes zu thun beschlossen, als den Menschen. Er ist ja wol ein rechter Menschen-Freund. Seine erbarmende Liebe ist also der Grund von alle dem herrlichem Guten, davon wir gegenwärtig reden. Und da nun die Ausbrüche seiner Liebe so groß seynd, wie groß muß die Liebe selbst seyn? Ach! ja wol, sie ist unbegreiflich groß. Sie ist so groß, als GOtt selbst. Denn GOtt ist die Liebe. O wer mag in diesen Abgrund schauen! Wer mag ausmessen, was unermeßlich ist. Wir müssen es nur mit Mose in der Stille bewundern, und können weiter nichts sagen, als: Ach! HErr, wie hast du doch uns arme Menschen so lieb 5 Mos. 33, 3. Hat GOtt das herrliche Gute bereitet, so muß es nothwendig etwas grosses seyn. GOtt selbst ist ein grosser GOtt. Und von ihm kan man sich nichts anders als große und herrliche Dinge versehen. Es ist auch so mit einander verbunden, wenn es heisst: **Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl.** Ich weise euch denn zum voraus auf die gute Hand des großen, guten und frommen GOttes. In derselbigen stehet alles das herrliche Gute, davon

anitzo geprediget wird. Keine Creatur kan es euch geben. In seiner Hand müsset ihr es suchen, aus seiner Hand müßet ihr es nehmen. So werdet ihr es auch in dieser Stunde nicht mit Menschen, sondern mit GOtt zu thun haben. Und wer an diesem Guten Theil bekommt, der schmecke darinne die Freundlichkeit des HErrn, und preise dafür allein seinen grossen Nahmen. Es fraget sich

2. **Wie hat uns GOtt solches herrliche Gute bereitet?** Antw. In seinem Sohne Christo JEsu, unserm hochverdienten Heylande. Das sehen wir, wenn wir mit unserm Texte Matth. 22. v. 2. ꝛc. vergleichen. Daselbst finden wir das Gleichniß von der Königlichen Hochzeit. GOtt, der König Himmels und der Erden machte seinem eingebornen Sohne Hochzeit. Der Sohn GOttes musste sich nach dem gnädigen Rath und Willen seines Vaters mit der menschlichen Natur vermählen, und auf solche Weise unser Bruder und Erlöser werden. Da gieng es an ein Schlachten, Zuschicken, und Zubereiten. Da hieß es: Saget den Gästen, es ist alles bereitet. Unser hochverdienter Heyland hat also zwiefältiges an uns gethan. Er trug unsere Sünden,

bezah-

bezahlete die Sünden-Schulden, büssete die Sünden-Strafen, und verschaffete Freyheit vom Zorne GOttes, Fluche des Gesetzes, Reiche des Teufels, Tode, Gerichte, Hölle, und allem Ubel, darein wir durch die leidige Sünde gerathen. Er erwarb aber auch alles Gute, so wir in Adam verlohren, und noch weit mehr. Alles Gute, so wir zum geistlichen und ewigen Heil bedürfen. Er ist also der Grund, der Brunn, die Quelle von alle dem herrlichen Guten, davon wir reden. Ihm und seinem Verdienste haben wir es zu dancken, und werden es ihm in Ewigkeit nicht gnung dancken können. Wir hätten ohne ihn nach dem Falle nimmermehr auf etwas Gutes Rechnung machen dürfen. Denn die Gerechtigkeit GOttes war durch die Sünde hoch beleidiget. Die Gerechtigkeit GOttes aber ist so wol eine göttliche Eigenschaft, als die Liebe. Mithin ist sie GOTT eben so wesendlich als die Liebe. Folglich kan er sie so wenig verleugnen, als andere göttliche Eigenschafften, die sein Wesen ausmachen. Denn er würde sonst aufhören GOtt zu seyn. Bliebe er aber nicht GOtt, so könte er uns auch in sich nicht selig machen. Denn in GOtt ist nur alle Seligkeit. Da er nun seine Gerechtigkeit nicht

verleugnen konte, so drang sie nothwendig, der hohen Beleidigung halber, auf Abtrag und Satisfaction. Das konte aber ich und du nicht leisten. Kein Bruder konte den andern erretten, noch GOtt jemand versöhnen, wir hätten es müssen anstehen lassen ewiglich. GOtt aber, der in Christo war, versöhnete die Welt mit ihm selber. Und so konte er hernach seine Liebe im Segen und Seligkeit über die Menschen ausfließen lassen. So konte er sie wieder annehmen, ja in sich hinein nehmen, und in seiner Gemeinschafft selig machen. Wer nun dieses herrliche Gute begehret, muß es im Nahmen JEsu Christi bey GOtt suchen, so wird er es gewiß und ohnfehlbar finden. Es fragt sich

3. **Was ist es denn nun, so uns GOtt in Christo JEsu bereitet hat?** Antw. Herrliches Gute ist es in der Vorstellung genannt worden. Bewundere das, gefallener Mensch! GOtt bereitet und erzeuget seinen Feinden und Rebellen Gutes. Er liebet, die er hätte hassen sollen. Er hat Gedancken des Friedens über die, über welche er Gedancken des Zorns hätte haben sollen. Er thut denen Gutes, die er mit Strafe und Verdammniß hätte verfolgen sollen. Ey

der

der gute und fromme GOTT! Dieses Gute wird uns unter dem Bilde des großen Abendmahls vorgestellet. Die Morgen-Länder pflegten zu Mittage wenig und sparsam, Abends aber reichlich und überflüßig zu speisen und zu tractiren. Daraus sehen wir überhaupt schon so viel, daß es ein überschwenglicher Reichthum des Guten sey, so uns GOTT in Christo JEsu bereitet hat. Sehen wir in unsern Text, und fragen: Was hat uns GOtt in seinem Sohne bereitet? so ist die Antwort: Alles! Es ist alles, höret es, alles bereitet. Wer mag die Höhe und die Tiefe, die Weite und die Breite dieses keine Gräntzen erkennenden Alles ausmessen? Wer bin ich Armer, daß ich das solte sagen können? Könte ich auch vieles davon sagen, so würde ich doch nur das Wenigste sagen, und was ich sagen werde, das werde ich doch nicht aussprechen können, sondern nur etwas davon lallen. Alles, alles ist bereitet. Man nenne nur einmahl ein wahres Gute, so nicht von GOTT in CHristo JEsu bereitet sey. Ja es ist mehr bereitet, als man ausdencken kan. Alles ist bereitet, was zum Heil unserer Seelen gehöret in Zeit

und Ewigkeit. Denn von Seelen-Guten ist allhier hauptsächlich die Rede. GOtt hat uns bereitet seinen eingebohrnen Sohn zum Erlöser und Heylande. Das ist die allerhöchste Gabe. Die Gabe, darinne uns alles andere Gute gegeben wird. **Denn hat uns GOtt seinen Sohn gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken?** So schließet selbst Paulus Röm. 8, 32. Denn nichts ist so groß, als der Sohn GOttes. Er ist größer als alle Himmel. GOtt hat uns in ihm bereitet eine herrliche vor ihm geltende Gerechtigkeit. Eine Gerechtigkeit, die weit herrlicher ist, als des Adams im Stande der Unschuld gewesen. Eine Gerechtigkeit, die herrlicher ist, als der auserwählten Engel. Denn diese sind nur aus der Schöpfung selig, und haben eine blos anerschaffene Gerechtigkeit. Hier aber ist die unendliche Gerechtigkeit des Sohnes GOttes. GOtt hat uns in seinem Sohne bereitet Vergebung aller Sünden. Er hat uns bereitet einen wahren und unschätzbaren Seelen-Frieden. Denn der HErr JEsus selbst ist unser Friede Ephes. 2, 14. Er hat uns bereitet eine süsse Freude im heili-

gen

gen Geist, dadurch die Seele wahrhafftig, und himmlisch vergnüget wird. GOTT hat uns in Christo bereitet Freyheit von der Sclaverey und Herrschaft der Sünden, wie auch von allem aus der Sünde herkommenden Ubel. Er hat sich selbst uns in seinem Sohne zum Vater bereitet. Gewiß ein grosser reicher und lieber Vater. Es ist uns bereitet alle seine väterliche Liebe, Schutz, Schirm und Vorsorge. Es ist uns bereitet die Kindschaft Gottes. O ein herrliches und vortheilhaftes Gut! Es lässt sich aber jetzt nicht ausführen. Er hat uns bereitet den heiligen Geist, dessen Einwohnung, Gaben, Wirckungen, Zeugniß, und was er ist und hat. Er hat uns bereitet das ewige Leben, zu dessen Versicherung der heilige Geist uns zum Pfande und Angelde geschencket wird. Er hat uns bereitet einen Platz auf dem Stuhle seines eingebornen Sohnes. Er hat uns bereitet eine königliche himmlische Tafel, wo Abraham, Isaac und Jacob schon zu Tische sitzen. Er hat uns bereitet mehr als königliche Bedienung an den heiligen Engeln, als Fürsten des Himmels. Denn diese müssen stehen, und das sitzende

Lamm,

Lamm, und die sitzende Braut des Lammes bedienen. Er hat uns bereitet Cron und Scepter. Denn wir sollen mit seinem Sohne nicht nur leben, sondern auch herrschen. Eine ewige, unvergängliche, und unschätzbare Crone. Eine Crone, die aus Gnade und Barmhertzigkeit gewunden ist. Ps. 103, 4. Eine Crone unaussprechlicher Herrlichkeit. GOTT hat uns in Christo bereitet ein ewiges und herrliches Reich, das wir einnehmen sollen. Ein Reich, welches uns so soll beschieden werden, wie es der Vater seinem eingebornen Sohne beschieden hat. Wer mag das fassen? Kurtz: **Es ist alles, alles, alles bereitet!** Von Ewigkeit her hat es uns dieser unser lieber Gott schon in seinem Sohne zugedacht. Der Sohn hat es in der Fülle der Zeit durch Thun und Leiden erworben. Durch das Evangelium wird es uns offenbaret, angepriesen, und ernstlich und kräftig angeboten. Es ist alles bereitet. Keiner darf also etwas mitbringen. Die Tafel ist schon gedecket, und reichlich besetzet. Es fehlet nicht an einem, wir sollen uns nur in gehöriger Ordnung lagern, zugreifen und nehmen, nehmen und genießen, und dancken mit Mund

und

und Hertzen, in Zeit und Ewigkeit. Und das ist es, wovon wir im

II. Theile der Predigt annoch zu handeln haben, wenn wir sehen werden **auf die Art und Weise**, wie man kommen und genießen solle. **Kommet**, heisset es im Text, **denn es ist alles bereitet!** Wir wollen die Sache wiederum in einfältige und deutliche Fragen fassen. Wir fragen

1. **Wer will es denn haben, daß wir kommen sollen?** Antwort. Das will GOTT haben, der es bereitet hat. Denn derselbe sendet seine Knechte aus, und leget es ihnen in den Mund, was sie sagen sollen: **Zu sagen den geladenen: Kommet!** Es ist also nicht ein blosses Vorgeben der Menschen, nicht ein blosser Betrieb der Knechte, sondern GOtt will es haben. Der ladet und bittet selbst in seinen Knechten. Die Sache der Knechte ist die Sache GOttes, und dem, der es bereitet hat, kommet auch zu, einzuladen. Nicht nur ist es des Sohnes Wille, daß wir kommen sollen, sondern auch des Vaters, der ihn gesandt hat. Denn der Vater selbst hat uns lieb. So gern er uns seinen Sohn gegönnet hat, so gern und noch viel lieber

gönnet

gönnet er uns das herrliche Gute, in seinem Sohne. Ja seine Hand ist mit seines Sohnes Hand ausgereckt, reichlich mitzutheilen, was sein Sohn für uns erworben hat. Und die Menschen können ihm keinen größern Gefallen thun, als wenn sie es nur von ihm annehmen wollen. Denn daran vergnüget sich sein ganzes Hertz. So gehet sein Vornehmen, oder eigentlich, sein Wohlgefallen, glücklich fort, Es. 53, 10. Und so wird Er der Vater geehret in dem Sohne. Kurtz: Es ist der Wille des himmlischen Vaters, daß alles zum Sohne komme, und durch den Sohn zu ihm dem Vater. Es fraget sich

2. **Wer soll denn kommen?** Antwort: Ich und Du, und alle in Adam gefallene Menschen. Das ist viel und doch die Warheit. Alle und jede Menschen werden in unserm Texte eingeladen. Es werden eingeladen nicht nur die einheimischen Juden, sondern auch die auswärtigen, und auf den Straßen und Gassen, ja an den Zäunen liegende Heyden. Aus Jüden und Heyden aber bestund damals die ganze Welt. Alle, Alle sollen also kommen. Denn GOtt hat die Welt, das ist, alle Menschen in

der

der Welt in seinem Sohne von Ewigkeit her mit erbarmender Liebe geliebet. Er hat seinen Sohn für alle zum Erlöser gesandt. Der Sohn hat sich auch für alle u. jede zur Erlösung würcklich dahin gegeben. Alle und jede werden zum Genuß des erworbenen Guten ernstlich und kräftig berufen. Bey GOtt ist also kein Ansehen der Person. Einer hat ihm so viel gekostet, als der andere. Eines Heil liegt ihm so nahe am Hertzen, als des andern. GOtt schließt keinen aus. Alle sollen kommen, Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, Junge und Alte, Gelehrte und Ungelehrte, Männer und Weiber, Jünglinge und Jungfrauen, Kinder und Gesinde. Alle, auch die allerelendesten, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, und die größesten Sünder und Sünderinnen. Alle, auch die Undanckbaren, so schon manchmal den Ruf aus- und die Bitte abgeschlagen. Denn den schon Geladenen, soll abermal gesaget werden: Kommet! Alle, auch so gar die Rückfälligen. Sintemal mein Heyland auch für die Abtrünnigen Gaben empfangen hat, Ps. 68, 19. Für alle alle ist Raum da. Ach möchten sie sich doch selbst gönnen, was ihnen

GOtt

GOtt gönnet! Ach möchten sie sich doch nicht selbst ausschließen, da sie GOtt nicht ausschließet! Ach möchten sie sich doch nicht selbst solcher großen Gnade unwerth achten! Sollen nun alle kommen, so hat keiner auch unter euch, meine Liebsten, Ursache erst zu fragen: Soll ich denn auch kommen? Denn auch ihr alle sammt und sonders stehet mit auf dem Hochzeit- und Gast-Zettel. Sehet nur in unsern Text, da wird sich ein jeder mit genennet finden. Das sage ich euch mit tausend Vergnügen meines Hertzens. Es fraget sich

3. **Wohin sollen wir denn kommen?** Antw. Zum Genuß alles herrlichen Guten, oder, daß ich es noch kürtzer sage, zum HErrn JEsu. Denn das ist der Wille des Vaters, wie wir droben gehöret haben. In und bey JEsu aber ist alles dieses Gute zu finden und anzutreffen. Nun solte man meinen, zu JEsu zu kommen, würde sich niemand lange bedencken. Denn alles was lieblich und herrlich und selig ist und heisst, das ist und heisst der HErr JEsus. O! meine Allerliebsten, schauet diesen Heyland recht an, lernet ihn kennen, damit eure Hertzen zu ihm gezogen werden! Ey nun, wer und was ist

denn

denn dieser unser HErr JEsus? Das kan ich nicht aussprechen. Ich will etwas davon sallen. Er ist der Heiland, Seligmacher, der Arzt, das Leben. Der Sünder soll kommen zum Heylande, der Verlohrne zum Seligmacher, der Krancke zum Arzte, der Todte zum Leben. Er ist der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. Der Ungerechte soll kommen zur Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, die herrlicher ist, als Adams im Stande der Unschuld, und der auserwählten Engel, wie droben gedacht worden. Er ist unser Friede. Der Feind GOttes soll zum Friede mit GOtt kommen. Er ist unser Segen. Der Verfluchte soll zum Segen kommen. Er ist das Licht der Welt. Der in Finsterniß und Schatten des Todes sitzende soll zum Lichte kommen. Er ist der Sohn, der recht frey macht. Der arme gefesselte Sclave der Sünden, und des Teufels, des Todes und der Höllen soll zur Freyheit kommen. Er ist der Bräutigam. Die Braut des Teufels soll eine Braut des Lammes werden, und zum Bräutigam kommen. Er ist der einige und rechtmäßige Mann. Das Weib soll zum Manne kommen. Er ist und heisset der ewige Vater. Das Kind des Teufels soll

zu einem Kinde GOttes werden, und zu seinem Vater kommen. Er ist der gute Hirte. Das verlohrne Schaaf soll zu seinem Hirten kommen. Er ist das Brodt des Lebens. Der Hungerige soll zum Brodte kommen. Er ist der Brunn der lebendigen Wasser. Der Durstige soll zur Quelle kommen. Er ist der HERR, reich über alle, die ihn anrufen. Der Arme soll zum Reichthum kommen. Er ist der HErr der Herrlichkeit. Der Verachtete und Verworfene soll zu grossen Ehren kommen. Er ist das ewige Leben. Der Verdammte soll zum ewigen Leben kommen. Kurtz: Er ists gar! Alles und in in allen Christus. Ein solcher ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher. Solten nun nicht die gefallenen Menschen mit Hauffen herzu lauffen? Aber ach! im Texte stehet, die allermeisten hätten es verachtet, sich entschuldiget, und andere elende nichtige Dinge der Welt diesem herrlichstem und höchstem Gute vorgezogen. So gehet es noch bis auf diese Stunde. Aber wie wird es solchen schnöden Verächtern einmahl ergehen, wenn des HErrn Zorn über sie ausbrechen wird? Wie blind ist der arme Mensch, und wie verkehrt und thöricht sein Hertz? Wir fragen endlich

4. Wie

4. **Wie soll man denn kommen?** Ich antworte erst überhaupt: Nicht aus eigenen Kräften. Denn das ist dem Menschen von Natur und nach dem Falle wol verboten. Der Mensch ist von Natur todt durch Übertretung und Sünden. Ein Todter kan nicht selbst aufstehen und kommen. Niemand fange es daher auf eigene Kräfte an. Er wird es gewiß müssen liegen lassen. Man bedencke, was wir schon längst im dritten Haupt-Artickel des Catechismi gehöret und gelernet: **Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum meinen HErrn gläuben, oder zu ihm kommen kan, &c.** Die Kraft aber zum Kommen hat JEsus erworben, und ist uns in ihm verheissen. GOtt bietet uns auch allezeit mit dem Worte, dadurch er uns kommen heisst, die Kraft dar, dadurch wir tüchtig gemacht werden, kommen zu können. Nimmt man nun das Wort auf ins Hertz, so kommt auch mit dem Worte die Kraft ins Hertz. Und auf solche weise wird es möglich, kommen zu können, und anders nicht.

Man soll kommen auch **Warhaftig.** Einbildung, äusserlicher Beyfall, gute Meinung,

nung, selbst gemachte Vorsätze, todtes Wollen und Wünschen machen es nicht aus. Soll ich leiblicher Weise kommen, so muß ich denselben Ort, wo ich mich bisher befunden, verlassen, und an einen andern begeben. Das heisst alsdenn kommen. Kommet man nun geistlicher Weise in der Warheit, so gehet da eine Himmel große Veränderung vor. Man muß heraus kommen aus der Sünde, aus der Welt und ihrer sündlichen Gemeinschaft, aus dem Teufel und seinem Reiche, aus dem Tode, und der Hölle, und muß kommen bis zu Christo und in seine selige Gemeinschaft. Alle Warhaftig Gekommene müssen in der Warheit von sich sagen und GOtt dafür dancken können aus Coloss. 1, 12. 13. 14. **Dancksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes, in welchen wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.** Wer davon noch nichts weiß, wer das nicht mit Warheit sagen kan, der ist noch nicht gekommen.

Aber

Aber, ach wie groß und gemein ist der Selbst-Betrug! Man meinet zu JEsu zu kommen, bey JEsu zu seyn, JEsum zu haben, durch JEsum ewig selig zu werden, und bleibet doch immer wo und wie man ist, nemlich in der Sünde, in der Welt, und im Teufel. Gewiß ein betrübter und gefährlicher Zustand! Es kan nicht anders seyn, die Hoffnung muß nothwendig solchen thörichten Menschen fehl schlagen. Und, o wie wilde werden sie sich an jenem Tage umsehen, wenn sie gantz anders wohin kommen werden, als sie zu kommen gemeinet.

Soll ich es nun aber kurtz und summarisch sagen, was zu JEsu kommen heisse, so ist es so viel, als in der Warheit an ihn gläuben. An ihn gläuben aber heisst, ihn lebendig erkennen, warhaftig ergreifen, denselben haben, und geniessen. Wer ist von Natur hiezu tüchtig? Ja wer vernimmt nur, was hierinnen des Geistes GOttes ist? Vom Gesetz und dessen Pflichten kan sich der natürliche Mensch noch eher einige Begriffe machen. Aber der an sich einfältige Glaube ist ihm viel zu Geheimniß voll. Die Vernunft kan sich nicht darein finden. Es ist gantz und allein

GOttes Werck, daß wir gläuben. Alles dieses finden und bekennen wir im vorangezogenen dritten Artickel unsers Catechismi: **Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum, meinen HERRN, gläuben oder zu ihm kommen kan, sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen,** ꝛc. Hier wird uns erst erkläret, was zu JEsu kommen heisse, nemlich eben so viel, als an ihn gläuben. Hier werden wir aber auch gelehret, daß in unserer Vernunft und Kraft nicht stehe, sondern ein Werck GOttes und seines Geistes sey. Glaube aber ist ein Stück der Buße, wie ebenfals unser Catechismus nach der Schrift bezeuget. Und GOtt ist ein GOtt der Ordnung. GOtt wircket also den Glauben in der Ordnung der Buße.

Soll nun das geschehen, so muß er uns zur Buße und zum Glauben, und in der Ordnung der Buße und des Glaubens zu seinem Sohne Christo berufen. Und auf solche Art kömmt er erst zu uns, ehe wir zu ihm kommen können. Der Catechismus zeiget uns ausdrücklich diese Ordnung, weñ

es

es heißt: Sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen ꝛc. Es ist auch dieses um unsers Verderbens willen höchst nöthig. Denn wir arme gefallene Menschen sind von Natur gantz blind und verfinstert. Wir wissen nicht, wer der HERR JEsus sey, und welche herrliche Schätze in ihm verborgen liegen. Wir wissen den Weg zu JEsu nicht, wie man zu ihm kommen, und sein theilhaftig werden könne und solle. Es ist also höchst nöthig, daß es uns durchs Evangelium geoffenbaret werde. Unser Hertz ist gantz von GOtt und JEsu abgekehrt, ia mit Feindschaft gegen GOtt und den HErrn JEsum erfüllet. Daher begehret es so gar nicht zu JESU zu kommen, daß es vielmehr immer weiter von ihm wegläuft. Es kostet gewiß recht vieles Uberredens, ehe nur ein ernstlicher Entschluß in dasselbe kommt, sich zu dem HERRN JEsu zu wenden. Dieser Gnaden-Beruf ist nicht nur allgemein und ernstlich, sondern auch überaus kräftig. Welches wiederum schlechterdinges nöthig ist, weil in uns nicht die allergeringste Kraft, kommen zu können, vorhanden. Es heißt daher unter andern der Gnaden-Beruf ein

Gnaden-Zug GOttes. **Es kan niemand zu mir kommen**, spricht Christus, **es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat** Joh. 6, 44. Was ich nun zu mir ziehe, daran wende ich meine Kraft, und bringe es durch meine Kraft zu mir. Es ziehet der Vater, wie dieser Spruch saget, und wendet seine GOttes-Kraft an die Menschen, um sie zu seinem Sohne zu bringen. Es rufet, und folglich ziehet der heilige Geist, wie wir aus dem Catechismo gehöret. Es ziehet auch der Sohn selbst zu sich, der Sohn, der da ist, und heißet Kraft, Held, der starcke GOtt. Die Braut wuste, daß das Ziehen auch ein Werck des Sohnes, ihres Bräutigams, sey. Daher rufet sie im Hohen Liede Salomonis 1, 4. **Zeuch mich dir nach, so lauffen wir.** Was nun Vater, Sohn und heiliger Geist ziehet, das soll ihm Sünde, Welt, und Teufel nicht vor enthalten, wenn sich der Mensch anders will ziehen lassen. Ziehet der dreyeinige GOtt mit vereinigter Hand, so kan ja der Mensch gar wol aus der Sünde, der Welt, aus dem Teufel und seinem Reiche heraus kommen, wenn er auch gleich schiene fast gantz vom Teufel verschlungen,

und

und in der Sünde versuncken zu seyn. Ziehet der dreyeinige GOtt, so wird kein Hinderniß so groß seyn, daß er uns nicht vielmehr durch alle Hindernisse hindurch ziehen könte. Ach! ia wol kein Hinderniß ist unüberwindlich, wenn sie die Menschen nur nicht so liebeten, und zu ihrer vermeinten Entschuldigung gerne hätten, sondern wolten sie überwinden lassen. Kein Hinderniß, sage ich, ist unüberwindlich, es rühre nun her von unserer Profession und Lebens-Art, oder es mag Freundschaft, Gemeinschaft, Bekanntschaft, und allerley Gefährlichkeiten, Schaden und Nachtheil betreffen. Kein Hinderniß ist unüberwindlich, es sey auch von außen, oder von innen. Durch GOttes Kraft können sie gewiß aus dem Wege geräumet, oder doch überwunden werden. Es sind also faule Fische, weñ die Menschen vorgeben, daß sie wegen dieser oder iener Umstände nicht könten zu JEsu kommen, geschweige, bey demselben seyn und bleiben. Denn man hat es noch nie auf die überschwengliche Größe der Kraft GOTTES in Christo gewaget, ia begehret es auch noch nicht zu wagen. Es sind und bleiben also kahle Ausflüchte, und elende Entschuldigungen.

Durch den Gnaden-Beruf kommen wir zu Gnaden-Rührungen. Das Wort, wodurch wir berufen werden, ist an sich kräftig. Es greiffet das Hertz an, und rühret daßelbe. Rührungen sind nichts anders als das Anklopfen der Gnade an das Hertz, dadurch es überhaupt und summarisch von seinem Elende überzeuget, und durch wahre Buße und Glauben zu Christo zu kommen aufgefordert wird. Rührungen sind also die erste Gnade. Gehet man damit nicht treu um, so kan man die andere auch nicht empfangen. Rührungen hat man also nicht anzusehen, als kämen sie von ohngefehr. Auch muß man sich nicht leichtsinnig dagegen bezeugen, dieselben nicht als etwas geringes in den Wind schlagen, oder gar für etwas gefährliches und melancholisch machendes halten, davon man sich je eher je lieber los zu machen Ursach habe. Nicht weniger mag man sich fürsehen, daß sie uns nicht von andern blinden Leuten verdächtig gemacht werden. Man muß aber auch seine Ruhe in den Rührungen noch nicht suchen. Denn Rührungen sind von Bekehrung so weit unterschieden, als ein

Schlag

Schlag an das alte Hauß, wo ein neues soll hin zu stehen kommen. Da fehlet gewiß noch gar vieles. Von einem ja vielen Schlägen fällt kaum das alte Hauß. Fällt es, so muß denn erst abgeräumet, der Unflath weggeschaffet, das Höckerichte gerade gemachet, Grund gegraben und geleget, das neue Haus gebauet, nach und nach weiter ausgebauet, und zur Wohnung zu bereitet werden. Soll man nun die Rührungen nicht vergeblich empfangen, so muß man die Gnade selbst, so uns darinne angeboten wird, recht hoch achten lernen. Denn mit einer jeden Rührung tritt der HErr JEsus selbst vor das Hertz. Der stehet als denn vor der Thüre, und klopfet an Offenb. Joh. 3, 20. Rührungen vergeblich empfangen, heißt also, dem HErrn JEsu das Hertz verschließen, und von der Hertzens-Thüre wegweisen. Das ist erschrecklich. Denn man weiset denselben ab, dem das Hertz zugehöret, da er es geschaffen und mit seinem Blute erkauffet hat. Ja, man verschließet demjenigen die Thüre, der die Schlüssel des Himmels hat, und uns folglich die Thüre des Himmels zuschließen kan. Mit einer

jeden Rührung tritt das gantze Reich Gottes vor das Hertz. Rührungen also vergeblich empfangen, heißt das Reich Gottes muhtwillig von sich stoßen. Das ist ja wol die höchste Thorheit. Mit einer jeden Rührung wird uns die völlige Gnade zur Bekehrung, und zum selig werden dargeboten. Und das ist abermahl etwas großes. Gehet der Mensch mit einer einigen Rührung treu um, so kan er dadurch am Hertzen geändert, in Christo gerechtfertiget, zum Bilde Gottes erneuret, und zeitlich und ewig selig gemachet werden. Will man Rührungen nicht vergeblich empfangen, so muß man sie den rechten Zweck an sich erreichen, und zur wahren Buße durchschlagen laßen. Soll das geschehen, so muß man darüber wachen und beten. Der Geist aber, und die Gnade des Gebets wird uns so fort von GOtt in Christo mit derjenigen Rührung dargereichet, die wir nun treulich anzu wenden entschloßen sind. Bey solchem Gebet kommt es nicht auf ordentliches, und zierliches Worte machen, sondern auf das Verlangen des Hertzens an. Gott ist ein lieber Vater, und hat ein Vater-Hertz.

Je einfältiger man mit ihm im Gebet umgehet, je lieber ist es ihm. Solte man es ihm anfänglich auch nur mit wenigen Worten sagen können, so ist er schon zufrieden. Ja, würde man auch nur mit Seufzen sich vor ihm niederlegen, so würde er es gewiß hören. Man sage es dem lieben GOTT nur so, und nicht anders, als man es im Hertzen erkennet, und fühlet.

Die Haupt-Sache aber, die man alsdenn von GOtt zu erbitten Ursache hat, ist die gründliche Erkenntniß des tiefen Sünden-Elendes. Denn der Mensch kennet sich von Natur selbst nicht. Zum wenigsten doch nicht so, wie er sich zum Heil seiner Seelen kennen solte. GOtt muß uns durch seinen Geist dazu erleuchten. Und das muß mit anhaltenden Gebet bey ihm gesuchet werden. Bey den Rührungen erkennet man, wie droben gesaget worden, schon überhaupt und summarisch, daß man noch ferne von Christo, elend und unselig sey, und folglich einer Bekehrung zu ihm nöthig habe. Es muß aber solch unser Elend noch weit gründlicher eingesehen werden. Erleuchtet uns nun GOtt auf unser Gebet dazu, wie er denn solches

zu thun bereit und willig ist, so siehet man, daß nicht nur grobe Schande und Laster Sünde seynd, sondern uns auch die innersten subtilesten herrschenden Lüste vor GOtt greulich, und zu seiner Gemeinschaft untüchtig machen. Ja, da siehet man, wie auch das, so den Schein der Tugend gehabt, vor GOtt Sünde sey, weil es nicht ausdem Grunde der neuen Geburt und des Glaubens entsprungen. Und so wird alsdann auch das Beste, worinne man ehedeßen seinen Trost gesucht, und darauf man seine vermeinte Hofnung gebauet, zur Sünde, z. E. des unbekehrten Menschen sein Beten, Beichten, Kirch- und Abendmahl-gehen, Allmosen-geben, u. s. w. Ja hier lernet ihn GOtt auch auf den Grund seines Verderbens schauen. Und da erblicket er in sich eine schreckliche Macht des Unglaubens und der Finsterniß, eine greuliche Feindschaft gegen GOtt, und eine ungeheure Brut aller Sünden, Schanden und Laster. Nun siehet und glaubet er, daß das böse Hertz ein rechter Abgrund der Höllen, eine greßliche Mörder-Grube, und verfluchtes Behältniß der bösen Geister und aller Greuel sey.

Dabey

Dabey kommet man nun so fort zur göttlichen Reue und Traurigkeit. Und da sich die Menschen mit einer falschen Reue gemeiniglich zu betrügen pflegen, so will ich die Stücke der Reue kürtzlich anmercken. Wir wollen das Exempel des bußfertigen Zöllners zum Grunde legen. Und das um so viel lieber, iemehr es von den Menschen fälschlich angesehen, und zum Verderben der Seelen gemißbrauchet wird. Ein Mensch, der die Gnade der göttlichen Reue und Traurigkeit an sich erfähret, mercket in sich vor allen Dingen eine **Furcht**. Der Zöllner trat von ferne, und trauete sich nicht herzu zu nahen. Das war ein Zeichen der Furcht. Der bußfertige Mensch fürchtet sich vor GOtt als einen strengen und zornigen Richter. Er fürchtet sich für der Gefahr seiner Seelen, und der Verdammniß, darein er sich durch die leidige Sünde gestürtzet. Er fürchtet sich auch für dem Worte des HErrn, sonderlich für dem Worte des Gesetzes, und deßen Fluchen und Dräuen Jes. LXVI, 2. Und wie das Wort des Evangelii auch zur Reue, wenn sie anders heilsam seyn soll, mit herzu schlagen muß; Also wirckt es

nun, und der Mensch mercket in sich, eine **innige Scham.** Der bußfertige Zöllner wolte seine Augen nicht zu GOtt aufheben. Das war ein Zeichen der Scham. Man schämet sich, daß man den lieben und treuen GOtt, der uns so viel gutes erzeiget, so muthwillig beleidiget, und betrübet. Man schämet sich, daß man das theure Blut seines Erlösers so lange Zeit freventlich unter die Füße getreten, oder doch sein Verdienst auf Muthwillen gezogen. Man schämet sich, daß man ihm für alle seine grosse Liebe nur immerdar von neuen gecreutziget. Man schämet sich, daß, da man ein Christ geheissen, und nicht gewesen, ein abscheulicher Schandfleck seines an sich heiligen Nahmens worden. Man schämet sich, daß man seine eigene durch Christi Blut und Tod theuer erlöste Seele so gering geachtet, und allen Feinden Preiß gegeben. Man schämet sich, daß man elende Schein-Güter dieser Welt für die wahren Güter, so in Christo sind, erwählet, und sich also selbst jämmerlich betrogen. Man schämet sich, daß man seine Sinnen und Glieder, die Christi hätten seyn solten, der Sünde aufgeopfert, und zu

Waffen

Waffen der Ungerechtigkeit gemachet. Ja man schämet sich, daß man gar die Sünde, die Welt und den Teufel zu seinem Abgott erwählet, und also elenden Dreck-Göttern gedienet. Man schämet sich, daß man mit seinem fleischlichem Sinne, Worten und Wandel noch dazu andere geärgert, und verführet. Man schämet sich, daß man so viele Gnaden-Zeit versäumet, und so manche Gnaden-Rührung vergeblich empfangen. Hiermit ist nun so fort verbunden ein **schmertzliches Gefühl** des erkannten großen Sünden-Elendes. Der Zöllner schlug an seine Brust, und zeigete hiermit, wie es ihm im innersten Grunde seiner Seelen schmertze. Es fühlet eine bußfertige Seele den Zorn GOttes über die Sünde, und den Fluch des Gesetzes, welcher nichts anders, als die adplication des Zornes GOttes ist. Sie fühlet die beißende Anklage des Gewissens. Ja sie fühlet manchmahl den Vorschmack der Höllen, so sie hätte ewiglich fühlen sollen. Hier lernet nun der bußfertige Sünder recht beichten. Hier folget ein aufrichtiges Bekänntniß vor GOtt. Hier begehret er vor GOtt nichts zu verschweigen und

zuverhelen. Hier klaget er sich mit dem Zöllner für einen Sünder, ja für den allergrößesten Sünder an. Er glaubet, daß wol die Erde kaum einen ärgern Menschen trage. Sein Hertz hält er für das allerschlimmeste, so daß es wol der Dieb am Galgen, und der Mörder auf dem Rade nicht schlimmer haben könne. Höret man ihn vor GOtt beichten und bekennen, so muß man erstaunen, was er sich für Nahmen und Titul giebet. Ach ich verdammter Höllen-Brand, heißt es offt, ach ich Kind des Teufels und des Verderbens! Was habe ich doch gemacht, meine Seele verführet, GOtt beleidiget, mein Heil so liederlich verscherzet. HErr, ich wäre werth, daß du mich ewiglich von deinem Angesichte verstießest, und in den untersten Abgrund der Höllen stürzetest. Ach! HErr, Gnade, Gnade, schone, schone u. s. w. Das heißt sich selbst richten, damit man nicht gerichtet werde. Das heißt anders beichten, als seine Hin-Beichte ohne Verstand und Hertz herplappern. Denn das ist nicht ein blosser Formul-Kram, wie man etwan leider die Formul zu sagen gewohnt wird: Ey

nun

nun wir sind alle arme Sünder! Aber wer verstehet und glaubet das? Ein armer Sünder ist gar eine elende Person. Es ist ein solcher, der auf den Tod gefangen sitzet. Erkläret man nun solcher Gestalt diese Redens-Art, und zeiget, daß der Mensch von Natur eben so und noch ärger in GOttes Augen aussähe, so will man sich hernach nicht mehr dazu verstehen. Man ziehet gar bald zurück, und meinet, so gar schlimm sey man nicht. Man leugnet auf solche weise mit der That, was man mit dem Munde vorgiebt. Es ist und bleibt also ein bloßer Formul-Kram. Man hat diese Warheit so gehöret, und schwatzet es nach. Wäre eine andere Formul gewöhnlich, so würde man auch eine andere hersagen. Bey Bußfertigen hingegen ist es Warheit. Was sie von sich sagen, das hat ihnen GOtt im Lichte seines Geistes geoffenbaret, ja sie fühlen es in ihren Hertzen. Hier ist kein Spiegel-Fechten.

In dieser Reue und göttlichen Traurigkeit wird nun ein gründlicher und allgemeiner Haß gegen die Sünde, und alles Verderben gewircket. Ja das ist der Zweck derselben. Nun lernet man sich mit Hiskia scheuen

nicht

nicht etwan nur zwey oder drey Tage, wie bey der Maul- und Heuchel-Buße, sondern alle sein Lebtage für solcher Betrübniß seiner Seelen Jes. XXXVIII, 15. Nun speiet man auch die liebste Lust als einen Unflath aus. Nun fliehet man, was man sonst so begierig gesuchet. Nun verfluchet man, worein man sonst alle sein Vergnügen gesetzet. Denn vor der Bekehrung liebte man die Sünde. Man lebte darinnen als in seinem Element. Man hatte nicht die geringste Lust sie zu verlaßen. Denn die Sünde hat und hält den Willen des Menschen gefangen und gefeßelt, so daß er nicht anders kan, als dieselbe lieben. GOtt kan und will aber keinen mit Haaren, das ist, mit Gewalt von der Sünde weg und in den Himmel schleppen. Denn er handelt mit dem Menschen in dem Wercke der Bekehrung nicht als mit einem unvernünfftigem Viehe, oder unbeweglichem Kloße. Vielmehr fordert er demselben das Hertz und den Willen ab, und begehret, daß er sich die Wege des Heils möge gefallen lassen Sprüchw. Sal. XXIII, 26. Ja, er bittet und bettelt recht um das Hertz. Soll nun das geschehen, so ist nöthig, daß er

ihm

ihm die Sünde in dem innersten Grunde der Seelen versaltze und vereckele. Auf solche Weise muß er, so zu reden, ein fremdes Werck an dem Menschen verrichten. Denn die Noth erfordert es, wenn er anders soll errettet werden. GOTTES eigentliche Werck aber ist erfreuen und selig machen. Sein fremdes aber hingegen ist betrüben und verdammen. Wird nun also dem bußfertigen Sünder die Sünde in der göttlichen Reue und Traurigkeit vergallet, so kan ihn GOtt alsdenn von der Sünde, die er sonst geliebet, wegkriegen, und zu seinem Sohne ziehen.

Darauf fänget er nun an den lieblichen Glaubens-Kampf in der Kraft Christi und seines Geistes zu kämpfen. Denn man mercket eine doppelte Art des Kampfes in der Buße, einen in der so genannten Reue, und den andern im Glauben an Christum. Bey dem ersterm heißt es: Rein ab! Bey dem andern: Christo an! Hiemit wird aber nicht geleugnet, daß auch nicht bald im Anfange der Buße ein Funcke des Glaubens da seyn solte. Denn es könte sonst auch der Kampf in der Reue nicht geführet werden. Es unterscheiden sich die beyden Arten des

Kam-

Kampfes also nur darinnen, daß man es in dem ersterm hauptsächlich mit der Sünde und dem Verderben, in dem andern aber hauptsächlich mit Christo, und dem Heil, so in ihm ist, zu thun hat. Ist es mit dem **Rein ab** schwer zu gegangen, so gehet es gemeiniglich mit **dem Christo an** nicht leichter. Denn hier müssen die mannigfaltigen Bollwercke des Unglaubens überstiegen werden. Bald heisset es: Deiner Sünden sind gar zuviel! Bald: Du hast es allzu lange getrieben, du hättest dich eher bekehren müßen! Bald: Wenn du nur dieses oder jenes nicht begangen hättest, so möchte noch wohl alles gut werden! Bald: Du bist so untreu mit den Gnaden-Rührungen und Gnaden-Zügen umgegangen! bald: Du hast so lange das theure Verdienst Christi auf Muthwillen gezogen, und mit Füssen getreten. Bald: Du hast wol etwa gar die Sünde wider den heiligen Geist begangen, denn du siehest, daß dir GOtt nicht gnädig seyn will! Und was dergleichen unzählige Einwürffe mehr sind, welche der Unglaube zu machen pfleget. Gleichwie nun aber GOtt solchen kämpfenden Glauben nachdrücklich stärcket; also schwinget sich derselbe

be in der Seele immer mehr und mehr empor. Das Licht des Glaubens wird gröſſer, und der Hunger und Durſt nach Chriſto und ſeiner Gerechtigkeit brennender. Man ſiehet ſich in ſolchem Lichte des Glaubens nach Chriſto ſeinem Heilande um. Man ſchauet als ein tödtlich verwundeter auf ihn, das erhöhete Schlänglein. Der Hunger und Durſt nach Chriſto bricht durch anhaltendes Flehen, Beten und Schreyen hervor. Dieſer Hunger und Durſt iſt auch ſo redlich, daß man weiter nichts als Chriſtum und ſeine freye Gnade begehret. Man wolte gerne gnung haben, wenn man nur ihn hätte, und ſolte man auch die gantze Welt darüber fahren laſſen. In ſolchem Verlangen ſtrecket nun der Glaube einmahl nach dem andern ſeine Hand aus, bis er endlich ſeinen Heiland und deſſen Gnade wahrhaftig ergriffen. Was er ergriffen, eignet er ſich zu. Was er ſich zueignet, das hat und beſitzet er. Was er hat und beſitzet, das braucht und genieſſt er. Der Glaube verſenckt ſich gantz in Chriſtum und ſeine Gnade. Ich habe ihn, ich halte ihn, ſpricht er, ich will ihn nicht laſſen. Um Chriſti willen ſind alle Sünden

ver-

vergeben, und alle Strafen erlassen. Es ist nichts verdammliches an dem, der in Christo JEsu ist Rom. 8, 1. Hier werden nun die Gebeine frölich, die zuvor zuschlagen waren. Man schmecket die Freundlichkeit des HERRN. Man geniesset den sanften Frieden und die süsse Freude in dem heiligen Geist. Da kan man mit Wahrheit singen: Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, wenn ich in deiner Liebe ruh ꝛc. Durch Christum kommt man zum Vater, und wird der Kindschaft GOttes durch das Zeugniß des heil gen Geistes versichert. Ja die Liebe des Vaters wird durch den heiligen Geist in das Hertz ausgegossen. Man hat nun Vertrauen und Zuversicht zu dem lieben Vater. Man kan in der Wahrheit und mit innigstem Vergnügen seiner Seelen das kindliche Abba sprechen. Man ruhet als ein Kind in dem Schooße des Vaters. Man erfreuet sich seiner väterlichen Liebe, seiner väterlichen Vorsorge, seines väterlichen Schutzes, und alles Guten, so in ihm ist. Man ist worden ein Tempel des dreyeinigen GOttes. Das Reich GOttes ist inwendig in uns. Man ist herrlich geschmücket mit den Gaben des heiligen

Gei-

Geistes. Man mercket die sanften Bewegungen, heiligen Triebe, und seligen Wirckungen dieses guten Geistes, in sich. Er ist das Pfand und Angeld unsers zukünftigen Erbes.

Da nun die Seele solchergestalt in der Buße das Ziel, welches Christus ist, erreichet, so hat sie nun noch ein ander Ziel vor sich, welches ist die Crone des ewigen Lebens. Darauf richtet sie nun sofort ihre Augen. Sie überschläget schon zum voraus das Gegenwärtige mit dem Zukünftigen. Giebt GOtt schon so viel auf Erden, denckt und spricht sie, was wird erst im Himmel werden? Erquicken mich die Brosamlein, so von der Himmels-Tafel herabfallen, so innig, wie wird mich erst der volle Genuß vergnügen. Ist mir mein Heyland schon im Glauben so süße, wie süße wird er mir erst im Schauen seyn? Laben mich die Erstlinge so reichlich, wie wird mich erst die volle Erndte laben? Stärcken mich einige Tröpflein so kräftig, wie wird mich erst der volle Strom weiden? Habe ich es hier schon bey meinem Vater so gut, wie werde ich es erst im Himmel haben? Und die Betrachtung solcher Herrlichkeit ist der gläu-

bigen

bigen Seelen der kräftigste Magnet, der sie durch die Welt, alle Kämpfe und Leiden, Noth und Tod hindurch und Himmel an ziehet. Sie strecket sich mit ausgespannten Glaubens-Segeln nach solchem Ziel und vorgestecktem Kleinod. Sie vergisset darüber alles, was dahinten ist, nemlich sich selbst, und die ganze Welt. Sie kämpfet den guten Kampf des Glaubens. Sie kämpfet, und kämpfet recht, recht und beständig. Sie jaget unter williger Aufnahme des Creutzes Christi und gehorsamer Nachfolge seiner Fußstapfen nach, damit sie es je eher je lieber ergreiffen möge. Ist nun endlich der letzte Feind der Tod in der Kraft des Glaubens auch noch überwunden, so kommt sie sofort der Seelen nach zu Christo in die ewige Herrlichkeit. Und der Leib soll auch dazu an jenem Tage von Christo auferwecket werden.

Nutz-Anwendung.

NUn, allerliebste Seelen, seyd ihr denn auch alle samt und sonders wahrhaftig zu dem HErrn JEsu gekommen? Die Frage, so ich hiermit an euer Hertz lege, ist wichtig. Denn sie betrift Seele und Seligkeit.

Ich

Ich frage: Ob ihr **wahrhaftig** zu dem HErrn JEsu gekommen? Denn Einbildung, gute Meinung, bloßes Wünschen und todtes Wollen machet es bey weiten noch nicht aus, wie droben erinnert worden. Du sprichst: Ich werde ja zu dem HERRN JEsu gekommen seyn; Denn ich bin getauft. Ich gebe zu, daß du in der heiligen Taufe zu dem HERRN JESU gebracht worden. Ja wie viel eurer getauft sind, die haben den HErrn JEsum allerdinges angezogen. Aber bist du denn auch bey demselben beständig geblieben? Bistdu nicht bey heranwachsenden Jahren wieder von ihm weggelauffen? Hast du nicht den HErrn JEsum wieder aus- und den befleckten Rock des Fleisches dafür angezogen? Ist dir der Geschmack an dem HErrn JEsu nicht vor geraumer Zeit schon vergangen? Hat dich nicht wieder nach den Fleisch-Töpfen Egypti gelüstet? Nagest du nicht gegenwärtig an den dürren Knochen der sündlichen Lüste? Suchest du nicht dein Vergnügen an den Trebern dieser Welt? Wie kanst du dich nun deiner Taufe rühmen und trösten, da du den HErrn JEsum, und den mit ihm gemachten Bund schon längst verlassen hast?

Du

Du bist vielmehr deshalber in doppelter Verdammniß. Die Juden, welche in unserm Texte zum großen Abendmahl eingeladen worden, waren beschnitten. Die Beschneidung aber war im alten Testament eben das, was im neuen Testament die heilige Tauffe ist. Gleichwohl aber wurden sie noch eingeladen zu kommen. Das setzet zum voraus, daß sie GOtt und den Bund der Beschneidung verlaßen hatten. Sie selbst beriefen sich noch immer auf ihre Beschneidung und meineten daher, sie hätten nicht nöthig den Ruf zur Buße anzunehmen. Wie lief es aber ab mit ihnen? Es wurde ihnen endlich, ob sie gleich beschnitten waren, die Thüre der Gnaden und des Himmels verschloßen, wie unser Text in seinem Zusammenhange ausdrücklich bezeuget. Du sprichst weiter: Ich bin ja von Christo noch nicht abgefallen, ich halte mich noch bis diese Stunde zur Christlichen und zwar Evangelisch Lutherischen Religion, gehe in die Kirche, zur Beichte und heiligem Abendmahl, und gebrauche mich der Gnaden-Mittel! Antwort: Ein anders ist, ein Christ heißen, ein anders ein Christ in der Wahrheit seyn.

Ein

Ein anders sich mit dem Munde zu Christo bekennen, ein anders von Hertzen an ihn gläuben. Ein anders sich äuserlich zu ihm, das ist, zur wahren sichtbaren Kirche Christi halten, ein anders Christum an seiner Seele erfahren. Das erstere macht so gar noch nicht selig, daß es vielmehr zufälliger Weise die Verdammniß vermehret. Die Juden, mit welchen es unser Text zu thun hat, hießen Gottes Volck, hielten sich zu der damals noch wahren sichtbaren Kirche, sie rühmeten sich Gottes, trotzeten auf ihren Tempel, viele Opfer, und GOttesdienst u. s. w. Und gleichwol blieben sie bey dem allen ferne von dem seligem Genuß der Gnade GOttes in Christo JEsu, ob sie sich schon selbst immer beredeten, es habe keine Gefahr, es stünde gantz gut mit ihnen. Das Ende aber hat es anders gelehret. Das beweiset klärlich, wie sich jemand in der äuserlichen Verfassung der wahren sichtbaren Kirche befinden, die Gnaden-Mittel äuserlich gebrauchen, und doch ferne von dem HERRN JESU und dem seligen Genusse seiner Gnade bleiben könne. Die Gnaden-Mittel werden hiermit an

sich nicht verworffen, sondern vielmehr hoch und theuer geschätzet. Es wird dadurch nur der schnöde und so gar sehr gewöhnliche Selbst-Betrug aufgedecket, da man die Hofnung seiner Seligkeit auf das blos äuserliche Haben und Brauchen der Gnaden-Mittel setzen will. Du sprichst endlich: Ich thue ja auch, was mir mensch- und möglich ist, es weiß mir niemand was böses nachzusagen, meine Obrigkeit und meine Nachbarn haben keine Klage über mich, ich bete auch, ich gebe Allmosen, ich bin dienstfertig, u. s. w. Antwort: Thust du nicht mehr, als was dir mensch- und möglich ist, so siehet es gewiß noch schlecht aus. Dem Menschen von Natur ist nichts anders möglich, als sündigen. Gutes aber zu thun, ist ihm durchaus nicht möglich. Dein Ruhm ist also nicht fein. Das, was du sonst von dir erzehlet, heißet kurtz äuserliche Ehrbarkeit. Wiewol ich es noch dahin gestellt seyn laße, wie weit dein Zeugniß, so du von dir selbst ablegest, wahr sey, oder nicht. Denn gar viele sind auch nicht einmahl äuserlich ehrbar, die es doch wol von sich vorgeben. Allein gesetzt, es sey wahr, so ist doch auch darinne noch wenig Trost

und

und Ruhe zu suchen. Denn waren nicht die Juden, mit welchen es unser Text zu thun hat, eben solche Leute? Thaten sie wol nicht noch mehr als du? Sie lebten nach den äuserlichen Buchstaben des Gesetzes. Ja sie wurden dazu angehalten, und bey groben Ubertretungen nicht geduldet. Sie beteten viel. Sie wandten viel an Opfer und Tempel. Denn die jüdische Religion war eine kostbare Religion. Sie hielten häufsige Fast-Tage. Sie beobachteten dabey auch noch ihre eigene jüdischen Aufsätze. Und gleichwol hatten sie keinen Theil an GOtt und der Gnade, die in Christo JEsu ist. Ja wie viele ehrbare Heyden haben nicht zu allen Zeiten gelebet, die es wol vielen so genannten Christen in der Sittsamkeit weit zuvor gethan? Keiner aber auch unter uns wird es ihnen zugestehen, daß sie darum des HERRN JEsu solten theilhaftig worden seyn. Uber diß werden alle diese Einwürfe oder Ausflüchte zusammen beantwortet und widerleget durch das Exempel dessen, der sich bey der königlichen Hochzeit einstellete, und doch kein hochzeitlich Kleid hatte, Matth. 22, 11. 14. Dieser Mensch wird insgemein gar unrecht angesehen, nemlich

als ein offenbarer Bösewicht und Ubelthäter. Er war aber dem äuserlichen Ansehen nach weit besser, als viele unserer heutigen Christen leider sind. Ich will das, was man an ihm findet, kürtzlich erzehlen, und euch weiter nachdencken lassen. Er hatte den Gnaden-Beruf äuserlich angenommen, oder war doch, nach unserer Art zu reden, in die Kirche hinein getaufet. Er war kein Verächter der Gnaden-Mittel. Vielmehr brauchte er sie fleißig. Denn er saß ausdrücklich mit an der Gnaden-Tafel, und aß und tranck. Er mochte auch äuserlich ein unsträfliches Leben führen. Denn die wahrhaftig Gläubigen hatten ihn mitten unter sich. Es ist auch wahrscheinlich, daß sie, da sie ihn unter sich gehabt, in der Meinung gestanden, es möchte doch wol was gutes in dem Menschen seyn. Er selbst setzte in seinen Zustand keinen Zweifel. Denn er saß gantz ohne Sorgen, war sicher und keck, und befürchtete nichts widriges. Er wird gewiß gehoffet haben, ewig selig zu werden. Wie lief es aber mit ihm ab? Der HERR, der Augen hat wie Feuer-Flammen, kam die Gäste zu besehen, und da langete sein vermeintes äuserliches Gute bey

weiten

weiten nicht hin. Ein schreckliches Urtheil ergieng über ihn. Und er selbst nahm ein Ende mit Schrecken. Wer hätte das wol dencken sollen? **Bindet ihm Hände und Füsse, hieß es, und werfet ihn in das äuserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.** Die äuserste Finsterniß war der Ort, wo er hin kam. In diesen tiefsten Grad der Verdammniß wird wol kaum ein Türcke und Heyde gestürtzet. Denn diese haben sich an den theuren Gnaden-Mitteln nicht so schwerlich versündigen können, da sie solche nicht gehabt. O daß man doch an diesem Exempel möchte klug werden! Denn was geschrieben ist, das ist uns zur Lehre und Warnung geschrieben. Es gehöret gewiß weit mehr dazu, wo man mit Grunde von sich glauben will, daß man zu dem HErrn JEsu gekommen sey. Was aber dazu gehöret, ist droben umständlich angezeiget worden. Darnach prüfe sich ein ieder unter euch aufrichtig. Ich will euch daher vor dem Angesichte GOttes fragen, antwortet ihr in euren Hertzen. Seufzet aber iezt und unter der Prüfung zu GOtt,

daß er euch in dem Lichte seines Geistes euren Zustand recht entdecken möge. Der HErr JEsus prüfe mich und euch! Habt ihr denn ie lebendig erkannt, daß zu JESU kommen nicht in euren Kräften stehe? Habt ihr deswegen ie an euren Kräften verzaget? Denn wo man noch alles selbst thun will, ist es ein offenbares Kennzeichen, daß man noch nicht einmal wisse, was zu JEsu kommen heisse. Und gleichwol höret man nichts öfter, als daß die Leute thun wollen, was ihnen mensch- und möglich ist. Und wenn sie ihrer Meinung nach das gethan, diu fen sie wol fragen, was man denn mehr von sie begehren könne. Gewiß ihre Sprache verräth sie schon. Habt ihr dagegen die Kraft Gottes dazu an eurer Seele empfunden? Wisset ihr, welch eine grosse Veränderung im Hertzen vorgehet, wenn man in der Wahrheit zu dem HERRN JESU kommet? Habt ihr sie an eurer eigenen Seele erfahren? Wisset ihr euren ietzigen Zustand von dem vorigen zu unterscheiden? Ist denn der Unterscheid recht groß? Denn der Zustand vor der Bekehrung ist von dem Zustande nach der Bekehrung wie Licht und Finsterniß, Leben und

Tod,

Tod, Himmel und Hölle unterschieden. Ist denn diese Veränderung unter den Stücken der wahren Buße in euch gewircket worden? Ich erinnere das mit grossem Fleisse. Denn der Selbst-Betrug ist auch hierinne überaus groß und gefährlich. Viele bilden sich eine Veränderung ein, ob sie gleich die Stücke der Buße an ihrer Seele nicht erfahren. Eine solche philosophische Veränderung ist die Sache nicht, wovon wir redē, gesetzt, daß man seine Natur-Kräfte auch noch so sehr anstrengete, sich so und so zu gewehnen. Die Natur nimmt mancherley Veränderungen vor. Man bekehret sich von der Wollust zum Hochmuth, und vom Hochmuth zum Geitz. In der Jugend ist man wollüstig. Im männlichem Alter wird man, wie man zu reden pfleget, klüger, und verfällt auf den Hochmuth. Im höhern Alter wird man geitzig. Es muß also eine Veränderung des Hertzens seyn, die unter den Stücken der wahren Buße gewircket wird. Leugnet man das, so verleugnet man damit die Bibel, und den Catechismum. Erfähret man aber auf solche Weise eine Veränderung an seinem Hertzen, so wird man wol wissen, wenn und

wie es geschehen. Die Stücke der Buße aber sind bekannter massen: Erkenntniß der Sünden, Reue über die Sünde, und Glaube an den HErrn JEsum. Habt ihr denn nun ie euer Sünden-Elend lebendig erkannt? Habt ihr nicht mehr bloße pharisæische Begriffe von der Sünde? Habt ihr auch die Macht des Unglaubens, der Finsterniß, und Feindschaft gegen GOTT in euch wahr genommen? Seyd ihr ie darüber in eine göttliche Reue und Traurigkeit versetzet worden? Ist euch Furcht vor GOTT angekommen wegen eurer Sünden? Seyd ihr innig und nachdrücklich darüber beschämet worden? Habt ihr gefühlet, was es für Hertzeleid bringe, den lebendigen GOTT verlaßen, und der Sünde, dem Teufel, und der Welt anhangen? Seyd ihr selbst eure Ankläger vor GOtt worden? Hat euch GOTT selbst beichten gelernet in wahrer Buße? Ist in euch ein allgemeiner und gründlicher Haß gegen die Sünde, und auch gegen die liebste Lust, gewircket worden? Befindet sich dieser Eckel und Haß noch in euch? Denn derselbe muß beständig seyn und bleiben. Ich rede jetzt gar nicht von einem gewissen

wissen Grade und Stuffe der Reue, sondern nur von der Sache selbst. Das Maaß der Reue giebt GOtt nach seinem Wohlgefallen. Die Sache selbst aber muß nothwendig erfahren werden. Aber auch das geringste Maaß der Reue kan nicht verborgen bleiben. Ja auch das geringste Maaß der Reue muß so viel wircken, daß uns die Sünde im innersten Grunde der Seelen dadurch versaltzen und verbittert werden kan. Ist denn auch euer Hertz von der Sünde und der gantzen Welt wircklich abgekehret worden? Habt ihr euch bekehret bis zu Christo? Hat eure Seele gehungert und gedurstet nach Christo und seiner Gerechtigkeit? Ist dieser Hunger und Durst unter dem Gefühl des Sünden-Elendes in euch gewircket worden? Ist auch derselbe durch anhaltendes Flehen und Beten, Schreyen und Ringen in euch hervor gebrochen? Ist euer Verlangen auch redlich gewesen, so daß ihr nichts als Christum und seine Gnade begehret? Habt ihr in der Wahrheit singen und sagen können: Ich begehre nichts, o HErre, als nur deine freye Gnad ꝛc. Das singen wol unzählige Menschen, die

daran nicht gnung haben, und viel anders in der Welt begehren. In diesen dreyen Stücken unterscheidet sich das wahre Verlangen des Glaubens, von dem todten, eingebildeten und selbst gemachten Verlangen. Denn auch ein jeder unbekehrter Mensch meinet ein Verlangen nach dem HErrn JEsu zu haben. Er verlanget aber nicht unter dem wahren Gefühl seines Elendes nach ihm. Mithin ist es ein Spott und Spiel-Werck mit seinem vorgegebenen Verlangen. Denn die Krancken bedürffen nur des Artztes. Sein Verlangen ist auch ein müßiges Ding. Denn es bricht nicht durch anhaltendes Gebet und Flehen hervor, als wozu der unbekehrte Mensch weder Lust noch Krafft hat. Sein Verlangen ist auch nicht redlich. Denn es ist ihm um den HErrn JEsum nicht eintzig und allein zu thun. Habt ihr denn auch endlich den HErrn JEsum im Glauben wahrhaftig erkannt und ergriffen? Besitzet und genießet ihr ihn? Habt ihr seine Gnade und Freundlichkeit je gekostet und geschmecket? Wisset ihr wie sein Friede sammt der Freude im heiligen Geist das Hertz erquicken könne? Denn

Christus

Christus ist nicht ein gemahlter Heyland, und seine Heils-Güter sind nicht Schau-Eßen. Bekehret man sich bis zu ihm, so erfähret man ihn wahrhaftig an seiner Seele. Die Freude im heiligem Geist ist ein wesentliches Stück des Reiches GOttes, so inwendig in uns seyn soll. Röm. XIV, Luc. XVII, 21. Sie ist eben so wesentlich als der Friede. Friede ist die Ursache, und die Freude im heiligen Geist ist die Wirckung. Wie nun der Friede aus der Gerechtigkeit Christi fliesset; Also die Freude im heiligen Geist aus dem Frieden. So hat es Paulus ausdrücklich zusammen verbunden. Es würde uns also ein Reichs-Gut mangeln, wenn wir von der Freude im heiligen Geist nichts kosten solten. Ja unser Friede würde uns selbst verdächtig werden, wenn er nicht wirckete und mit brächte, was die Schrifft an denselben gehänget hat, nemlich die Freude im heiligen Geist. Es entstehet aber dieselbe, wenn der heilige Geist den HErrn JEsum im Hertzen verkläret. Petrus siehet und redet alle und jede Gläubige, an welche er schreibet, als solche an, welche nothwendig würden geschmecket haben die

Freundlichkeit des HErrn 1 Petr. II, 3. Ja soll auch eine redliche und beständige Verleugnung um Christi willen erfolgen, so muß die Seele was bessers in Christo gefunden und gekostet haben. Sonst wird sie nimmermehr recht verleugnen. Denn das Hertz will was haben, woran es sich halten kan. Seyd ihr denn auch noch in JEsu und in seiner Gemeinschafft, dafern ihr vermeinet jemahls zu ihm gekommen zu seyn? Macht ihr denn schon einen erfreulichen Uberschlag, was ihr nun erst ewig bey eurem Heylande haben sollet? Jaget ihr eifrig nach dem vorgesteckten Ziel und Kleinode des ewigen Lebens? Jaget ihr ihm nach unter redlicher Verleugnung eurer selbst und der Welt, unter williger Aufnahme des Creutzes Christi von außen und von innen, und beharrlicher Nachfolge seiner Fußstapffen?

Allerliebsten Seelen! Erfahret ihr solches nicht an euren Hertzen, so ist es um euer Christenthum schlecht bestellt. Denn was hilft es euch ein Christ heißen, und nicht seyn? Was hilft es euch, daß ihr euch äusserlich zu ihm bekennet, da ihr doch nicht von Hertzen an ihn gläubet? Was

hilft

hilft es euch, daß ihr euch seiner tröstet und rühmet, da ihr nichts von ihm an eurer Seele erfahret? Werdet ihr denn damit an jenem Tage fort kommen, und vor ihm bestehen können? Dencket nur zurück an das vergangene Sonntags-Evangelium. **Es werden viel, spricht der HErr JEsus daselbst, zu mir sagen an jenem Tage. HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Nahmen geweißaget? Haben wir nicht in deinem Nahmen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Nahmen viele Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen, ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir ihr Ubelthäter** Matth. VII, 22, 23. Werden nun die, so buchstäbliches Erkäntniß haben, und HErr, HErr, zu sagen wißen, nicht vor dem HErrn bestehen können, wo werden die offenbar Blinden bleiben? Ja werden die, so doch in JEsu Nahmen viel Thaten gethan, für Ubelthäter gescholten, was werden die erst für Titul bekommen, die in seinem Nahmen geflucht, geschworen, in Hoffart, Zorn, Zanck, Haß, Neid, Wollust, Freßen, Saufen, Tantzen, Spielen, Geitz, Ungerechtig-

keit, Dieberey, und andern groben Schanden und Lastern gelebet? Ach der HErr JEsus gebe doch einem jeden seinen Seelen-Zustand bey guter Zeit zu erkennen, damit man nicht an jenem Tage beschämet, und abgewiesen werde! Wem es nun jetzt schon sein Gewißen saget, daß er noch nicht zu JEsu gekommen sey, der mache sich doch noch auf und eile zu demselben.

Sehet, es ist ja alles bereitet, auch für euch. Ihr sollet nichts mit bringen, und doch alles bekommen. Die herrlichsten Güter werden umsonst und aus Gnaden gegeben. Wären es Güter für den Leib, wie würde man Hauffen-weise herzulaufen, wenn man hörete, daß man alles, auch das köstlichste, umsonst haben solte. Alles, alles ist bereitet, was unsere Seele in Zeit und Ewigkeit erquicken kan. Auch was man in der Welt vergeblich suchet, ist in JEsu wahrhaftig bereitet, und zu finden. In ihm findet man die höchste Ehre und Herrlichkeit. In ihm ist das rechte wahre Vergnügen, die reine himmlische Wollust anzutreffen. In ihm sind solche Schätze zu haben, die weder Motten noch Rost fressen, und um deren Be-

sitz

ßt uns auch der Tod nicht bringen kan. Er selbst der HErr JEsus ist der Schatz aller Schätze. Den und alles sollet ihr haben. Stehet es euch denn nicht an? Außer Christo seyd ihr ja höchst elende Leute. Mag denn wol ein ärmerer Mensch genannt werden, als der ohne Christo, und folglich auch ohne GOtt ist? Ephes. 11, 12. Ist man ohne GOtt und ohne Christo, so ist man fremde und außer der Bürgerschaft des geistlichen Israelis, fremde von den Testamenten der Verheißung, und hat keine Hofnung, kein Licht, kein Leben, keine Gnade, keinen Theil an GOtt und Christo. Uberdiß lieget man noch dazu in der Sünde, unter dem Zorne GOttes, und Fluche des Gesetzes, unter der Sclaverey des Teufels, und unter der Gewalt des zeitlichen, geistlichen und ewigen Todes. Möchte denn wol ein größerer Jammer erdacht und genannt werden? Ach ich bitte euch, liebsten Seelen, um Christi willen, bedencket es wol! An den Schein-Gütern dieser Welt findet ihr auch nichts, daß euch wahrhaftig vergnügen könte. Sie sind ein leerer Dunst, womit ihr eure armen Seelen nur aufhaltet und betrügt. Ists nicht wahr, ihr kommt dabey zu keinen

Frie-

Frieden? Denn eure unsterbliche Seele will ein unendliches Gut haben. Die Dinge dieser Welt sind vergänglich. Wollet ihr sie schon nicht verlaßen, so werden sie doch einmahl euch verlaßen im Tode. Nehmet ihr nun alsdenn die leeren Begierden mit in die graue Ewigkeit, so werden sie eure Hencker in der Hölle werden. Wollet ihr denn nicht einmahl klug werden? Wollet ihr nicht einmahl die wahren und herrlichen Güter in Christo JEsu für diese elende nichtige Schein-Güter erwählen? Wollet ihr denn nicht einmahl eure Hölle mit diesem Himmel vertauschen? Gewiß der Tausch wird euch in Zeit und Ewigkeit nicht gereuen. Saget, was hält euch ab, in rechter Ordnung zu Christo zu kommen? Ist er euch denn nicht reich, schön und herrlich gnung? Ist er euch nicht besser als hundert tausend Welten, geschweige, Sünde und Teufel? O erwählet ihn doch endlich für eure Seele! GOtt ladet euch selbst hiemit zum Genuß seiner Gnade, Seligkeit und Herrlichkeit recht freundlich ein. Er tritt mit diesem Worte des Evangelii an eure Hertzen. Wollet ihr denn dem die Bitte abschlagen, der euch aller eurer Bitten gewähren, oder auch versagen kan.

Einem

Einem großen Herrn schläget man ja nicht gern eine Bitte ab. Sehet hier bittet der König und HErr aller Herren. Sehet, mit dem habt ihr es jetzt zu thun, und nicht mit mir armen Menschen. Nehmet daher dieses Wort auf, nicht als Menschen- sondern als GOttes-Wort. Er bittet so ernstlich und unabläßig um das, wovon er doch keinen Nutzen hat. Er ist von Ewigkeit her das allerseligste Wesen gewesen, und wird es auch in Ewigkeit bleiben. Er wird dadurch, daß ihr zu ihm kommt, nicht seliger und herrlicher. Ihr sollet es also zu genießen haben Euch will er selig und herrlich wißen. Sehet, darum bittet er. Daher würde es nicht nur die höchste Boßheit, sondern auch die höchste Thorheit seyn, dafern ihr seine Bitte nicht woltet statt finden laßen. O gönnet euch doch, was euch GOtt gönnet! Nehmet doch an, was er euch mit so vielem Bitten und Flehen anbeut. Ja eilet, je eher je lieber solcher großen Gnade theilhaftig zu werden. Eilet, weil GOtt eilet, euch es lieber heute als morgen zu schencken. Denn in ihm ist gewiß eine recht dringende Liebe. Er saget unter

ter andern zu seinem Knechte, den er unter die Heiden aussandte, vers 21. **Gehe aus bald, bald, geschwinde, eilfertig auf die Straßen und Gaßen der Stadt** ꝛc. Dieses Wörtchen bald oder geschwinde ist nicht umsonst gesetzt. Es zeiget an, was in dem Hertzen Gottes sey, nemlich eine recht dringende Liebe. Seine Liebe drücket ihn wie die Milch in den Mutter-Brüsten, und es geschicht ihm ein rechter Gefallen, daß je eher je lieber Kinder herbey geschaffet werden, die sie genieſſen. Sehet, ein solch Hertz hat GOtt gegen euch. Gehe aus bald, geschwinde, eilfertig, spricht er, zaudere ja nicht lange, greif um dich, erhasche, was du erhaschen kanst, errette, was sich will erretten laßen, schaffe mir je eher je lieber hungerige Seelen herbey, damit ich meine Tafel nicht vergeblich gedecket, und die herrlichen Güter nicht umsonst bereitet habe! Gehe aus bald, halte dich ja nicht bey andern Dingen auf, gehe eilfertig zur Sache ja an die Hertzen; Sage es ihnen fein einfältig, und aufrichtig, warum es mir zu thun sey, laß dich keine Mühe verdrieſſen: Bitte sie so oft und lange, bis du sie

mir

mir herzu bringest! Gewiß, liebes Wernigerode, deine Baumeister heißt GOtt recht eilen. Es giebt wol zu dieser Zeit wenige Oerter, die GOtt mit so vielen Guten überschütter, als dich. GOtt treibet recht deine Knechte, auf alle Weise zu eilen, ob sich hier und dort noch wollen Seelen, wie Brände aus dem Feuer, erretten und herzu führen laßen. Ja er führet Knechte von allen Ecken her, damit nur geeilet werde. Gewiß, wir solten diese Zeit nicht ohne heilsames Nachdencken vorbey laßen. Wer weiß, was uns bevorstehet, da GOtt so eilet? Große Gnade bringet auch große Gerichte, wenn sie verachtet wird. Der an sich so liebreiche und gnädige GOtt ward, nach Außage unsers Textes, auch endlich zornig. Und und mit seinem Zorne läßt es sich nicht scherzen. Denn er brennet bis in die unterste Hölle. Ich gönne und wünsche dir solches nicht, du liebe Stadt und Land. Vielmehr bitte ich GOtt nebst andern Knechten GOttes, daß solches von dir abgewandt bleiben möge. GOttes Hertz ist auch so gesinnet, daß er lieber begnadigen als strafen will. Es kommt darauf

an,

an, wie du mit der angebotenen theuren Gnade umgehen wirst. Wirst du sie nicht vergeblich empfangen, sondern nach GOttes gnädigen Willen zum Heil der Seelen danckbar annehmen und gebrauchen, so wird er Lust haben, lange, ia beständig bey dir zu bleiben. Ein Gutes wird alsdenn noch dazu das andere, eine Gnade die andere, und ein Segen den andern verfolgen. Dieser GOtt eilet auch aus dringender Liebe manchmal recht in Ansehung dieses oder jenes einzelen Menschens. Er rühret ihn einmal nach dem andern auf das kräftigste. Er bestürmet, so zu reden, sein Hertz. Er braucht alle ersinnliche Mittel, ihn herum zuholen, und greift ihn bald von dieser bald von jener Seite an. Er sendet Knechte über Knechte vor sein Hertz. Er sucht ihn durch die mannigfaltigen Gaben seiner Knechte, ja alles muß mit wircken, ihn zu gewinnen. Vielleicht siehet er, daß die Gnaden-Zeit bald vorüber. Er thut nach seiner dringenden Liebe das seinige, ia alles, damit der arme Mensch wenigstens an jenem Tage keine Entschuldigung habe. Wohl aber dem, der auch eilet, wenn er siehet, daß GOtt eilet.

O eilet, eilet und errettet eure Seelen! Vielleicht ist die Zeit noch kurtz.

Und da nun GOtt seine Liebe so dringet, so ist kein Wunder, daß er euch nach Vers 23. **nöthigen**, das ist, euren Hertzen gleichsam eine heilige und selige Gewalt anthun lässet, herein zu kommen, auf daß sein Haus voll werde. Ach es ist ihm ja wol recht nothwendig! Gehet er nicht mit Macht auf eure Seelen los? Er rüttelt und schüttelt euch, ob ihr nicht einmahl bedencken wollet, was zu eurem Friede dienet. Fühlet ihr es nicht an euren Hertzen? Doch ihr werdet es ohne Zweifel schon oft gefühlet haben. Denn ich glaube gewiß, daß niemand hier seyn wird, der nicht vielmahls kräftig solte gerühret worden seyn. Da euch GOtt nun Gewalt anthut, wollet ihr deñ auch nicht einmahl dem Himmelreiche Gewalt anthun? Er nöthiget euch, mercket es wohl, **herein, herein** zu kommen. Ehe ihr herein kommen könnet, müßet ihr zuvor heraus kommen. Ihr müßet heraus kommen aus der Sünde, aus der Gemeinschaft der im Argen liegenden Welt, aus dem Teufel und seinem Reiche, aus der Gewalt des geistlichen und ewigen Todes. Höret es, ihr Gefangenen

genen, gehet heraus! Euer Kercker wird geöfnet. GOtt läßt euch noch dazu nöthigen. Leiblich Gefangene dürfte man gewiß nicht lange nöthigen. Eure geistliche Gefangenschaft ist weit gefährlicher, warum lasset ihr euch so lange bitten heraus zu gehen. JESUS CHRISTUS, der die Schlüssel des Todes und der Höllen hat, stehet vor euren Sünden-Kercker, und will eure Fesseln und Bande auflösen. Ey nun, ihr Gefangenen, so kommet doch heraus! Er, der Sohn wird euch recht frey machen. GOTT nöthiget euch aber auch herein zu kommen in die Gemeinschaft seines Sohnes, in den Genuß der herrlichen Güter und aller Seligkeit. Setzet also das Christenthum nicht in bloßes Wissen, nein, sondern herein sollet ihr kommen. Mancher unter euch kommet bis an die Thüre des Reichs GOttes, gucket, so zu reden, herein, das ist, bekommt grosse buchstäbliche Erkenntniß, und kan vom Christenthum schwatzen, aber selbst will er nicht herein kommen. Ein grosser und nunmehr seliger Lehrer unserer Kirchen soll öfters gesaget haben: „Die Verleugnung sein selbst „und der Welt sey die Scheide-Wand zwi-

schen

schen dem rechtschaffenen Christenthum" und der Heucheley. Viele kämen bis an" die Thüre, aber hinein wolten sie nicht." Ist das nicht auch die Haupt-Ursache, warum so viele unter uns nicht recht in Christum eindringen können und wollen? Man will nicht an eine redliche Verleugnung sein selbst und der gantzen Welt. Mit Wißen und Schwatzen aber ist es bey weiten nicht ausgerichtet. Doppelte ja viele Streiche sind solchen Seelen gedrohet Luc. XII, 47. Bedencke das, du liebe Hof-Gemeinde. In dir wißen die meisten viel. Ja, was man euch sagen kan, ist euch schon unzählig gesaget von euren einheimischen, und auch so vielen auswärtigen treuen Knechten JEsu Christi. Aber ach wie viele sind wol unter euch, die sich bey allen Wißen noch nicht entschließen wollen herein zu kommen. Haltet mir ein Wort der Ermahnung zu Gute. Denn ich wolte diesen Platz in dieser Stunde nicht gern vergeblich besitzen, und die Zeit verderben. Es ist mir auch darum nicht zu thun, daß ich mich etwa nur wolte hören laßen, sondern ich möchte gern durch das Wort Frucht geschaffet sehen. Gott läßet euch nöthigen herein zu kommen,

men. Rührungen thun es auch noch nicht, ob sie gleich an sich eine theure Gnade GOttes sind. Auch einiges Erkänntniß und Gefühl des Sünden-Elendes machet es noch nicht aus. Herein sollet ihr kommen in den HErrn JEsum, und sein Reich. Folglich sollet ihr euch bekehren bis zu Christo. Geschicht das nicht, so klaget GOtt darüber Hos. VII, 16. **Sie bekehren sich, aber nicht recht.** Man mache ja nicht selbst Friede, ehe uns GOtt seinen Frieden offenbar werden läßt. Man harre aus die Stunden der Buße, bis uns der Trost der Vergebung der Sünden erscheinet. Es hat sonst mit dem Christenthum keinen Bestand. Solche halbirte Seelen gewinnen endlich offenbar wieder die Welt lieb, und werden Schand-Flecke des Nahmens JEsu Christi. Wer sich also bekehren will, der bekehre sich recht. Die Gnade dazu ist euch von GOtt in Christo JEsu bereitet. Es ist euch bereitet die Gnade des Lichts zur Erkänntniß des Sünden-Elendes. Es ist euch bereitet die Gnade der göttlichen Traurigkeit. Es ist euch bereitet die Gnade zum Glauben an den HErrn JEsum. Es fehlet auch, was die

Heils-

Heils-Ordnung betrift, nicht an einem, es ist alles bereitet. Ihr sollet euch also nicht selbst bekehren, sondern nur die zu eurer Bekehrung erworbene Gnade annehmen. Sie wird euch hiemit vorgehalten, und angeboten. GOtt kommt mit gefülleten Händen zu euch, damit er euch tüchtig mache durch Christum zu ihm kommen zu können. Nehmet aus seiner Hand eine Gnade nach der andern, und gehet von Schritt zu Schritt. Denn das Kommen erfordert ein solches. Findet ihr euch gegenwärtig gerühret, und überzeuget, daß es mit euren Seelen noch nicht recht stehe, so bittet GOtt um mehreres Licht und Gnade, euer tiefes Verderben gründlicher einsehen zu können. Saget es dem lieben Vater im Himmel nur ganz einfältig, und zwar so, wie ihr es erkennet, und fühlet. Könntet ihr es anfänglich auch nur mit wenigen Worten, ja wol gar mit bloßen Seufzen, vorbringen. GOtt wird auch zum Gebet immer mehr Gnade verleihen. Fürchtet euch auch nicht für der göttlichen Traurigkeit in der Buße. Es ist eine Gnade, die uns Christus mit seinem Trauren hat erwerben müs-

sen. Unsere steinerne Hertzen würden sonst nimmermehr zum wahren Gefühl des Sünden-Elendes kommen. Es ist eine Gnade, die euch die gute Hand Christi mittheilet. Von dem werdet ihr euch ja nichts gefährliches vermuthen. Ihr werdet in der göttlichen Traurigkeit gewiß was göttliches erfahren. Ihr werdet dieselbe gegen aller Welt Freude nicht vertauschen wollen. Es ist eine göttliche Traurigkeit, die da wircket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet. Fraget Kinder GOttes, ob es sie reuet, dieselbe ie erfahren zu haben. Ja sie wünschen eher, daß sie noch mehr davon möchten empfunden haben. Denn man hat es hernach in seinem gantzen Leben gar herrlich zu geniessen. Widerstehet also nicht den Wirckungen GOTTES und seines Geistes. Es wird eine große Veränderung in euch vorgehen. Ihr werdet heraus kommen aus eurem Elend. Der HERR JESUS wird euch in sich hinein nehmen. Ihr werdet es in und bey ihm gut haben in Zeit und Ewigkeit.

Was soll ich denn nun aber den Bußfertigen

tigen unter uns sagen? HERR JEsu, sage du ihnen ein Wort der Erweckung! Sage ihnen, was du in den Tagen des Fleisches solchen Seelen Matth. 11, 28. gar holdselig zu gerufen: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken!** Ihr seyd ja wol mühselig und beladen. Stehet ihr nicht unter der Arbeit der Buße? Fühlet ihr nicht die Last der Sünden? Gehen sie über euer Haupt wie eine schwere Last? Diese Last der Sünden nun soll euch nicht von Christo weg, sondern vielmehr zu ihm hindrücken. Er spricht selbst: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Die Krancken bedürfen ja des Arztes, und die Sünder, sonderlich die, so ihr Elend fühlen, des Heylandes. Ey nun so thut nur nicht so schüchtern und blöde. Tretet herzu, es ist ja JEsus euer Bruder. Meinet nicht, daß er über euch zürne. Seine Arme sind nach euch ausgerecket. Er wartet mit grossem Verlangen, bis daß ihr kommen, und Vertrauen und Zuversicht zu ihm gewinnen werdet.

Werdet ihr kommen, so will er euch erquicken. Höret, JESUS will euch erquicken. Wie der Mann ist, so ist auch die Erquickung. Da euch nun JESUS erquicken will, so muß ja das wol eine herrliche Erquickung seyn. JESUS kan, JESUS will erquicken. Wo Wille und Vermögen zusammen kommen, da ist ja der Sache bald geholffen. Er will erquicken, und zwar ie eher ie lieber. Denn so wird er auch bald gelobet. Er will euch Mühselige und Beladene erquicken, die ihr es wol manchmal kaum glauben könnet. Er will euch erquicken, das ist, die Last der Sünden abnehmen. Ihr sollet ein leichtes Hertz bekommen. Er will euch aber auch Gutes einschencken. Wer schwer getragen, dem nimmt man insgemein nicht nur die Last ab, sondern reichet ihm auch zur Erquickung einen frischen Trunck, und giebt ihm etwas zu essen. Ihr sollet schmecken die Freundlichkeit des HErrn, den erwünschten Frieden und die süße Freude im heiligen Geist. Da werdet ihr für gutem Muthe iauchzen. Euer

Leid

Leid wird in Freude, euer Weinen in Lachen, und euer Klagen in einen Reigen verwandelt werden. Und ob die Verheißung auch noch einige Zeit verziehen solte, so harret nur, es wird gewißlich kommen. GOTTES Verheißungen trügen nicht. Denn sie gründen sich auf seine unwandelbare Wahrheit. Und ie länger es verzeucht, ie reicher pflegt es zu komen. Große Traurigkeit bringet große Freude. Hindert euch aber auch selbsten nicht. Saget der Sünde und der Welt rein ab. Widrigenfalls haltet ihr euch selbst auf. Richtet eure Augen im Glauben auf Christum JESUM, und auf das große Heil, so er auch für euch erworben und zuwege gebracht. Eignet euch solches anfänglich in Schwachheit des Glaubens zu, so wird es hernach immer in mehrerer Kraft geschehen können. Auf solche Weise wird endlich der süße Trost der Vergebung der Sünden eure lechzende Hertzen herrlich erquicken.

Ihr aber, die ihr wahrhaftig zu dem HERRN JESU gekommen, ihn an eurer Seele erfahren, und euch noch bis

ietzt in seiner Gemeinschaft befindet, habt Ursach euch zu freuen, und den Nahmen des HERRN dafür zu preisen. Denn das ist nicht euer, sondern lediglich GOttes Werck, daß ihr glaubet. Da ihr zu JESU gekommen seyd, so seyd ihr gewiß zu etwas großes gekommen. Ja in JEsu findet ihr alles. Durch ihn seyd ihr gekommen zum Vater, zur Kindschaft GOttes, und zur Gemeinschaft des heiligen Geistes. Ihr seyd kommen zum Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOTTES, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeinde der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOTT, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testaments JEsu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser

redet

redet denn Habels, Ebr. 12/ 22-24. Ey nun, so freuet euch, und gebet GOTT die Ehre. Haltet aber auch, was ihr habt. Doch der HErr JEsus, zu dem ihr gekommen seyd, ist ein solcher Schatz, der euch hält. Das ist ein wichtiger Trost wider den Kummer, so euch manchmal einkommet, ob ihr auch etwa das Empfangene wieder verlieren möchtet. Haltet aber nicht nur, was ihr habt, sondern gebraucht es auch zum Heil eurer Seelen. Denn ihr müsset eure Schätze nicht haben und halten, wie die Geitzigen dieser Welt die Ihrigen, so sie in den Kasten schliessen, und verschimmeln laßen. Sie dürfen weder essen noch trincken, was sie haben, sondern sind blos elende Wächter ihrer vergänglichen Güter. Ihr sollet und dürfet auch eures Gutes in Christo genießen. Haltet es unermüdet euren Hertzen vor. Weidet euer Hertz daran. Brauchet es nach allem Wohlgefallen eurer Seelen, damit ihr deßen recht froh werdet. Denn die Seele des Christenthums bestehet im gläubigem Genießen des Guten, so in Christo JEsu ist. Das

muß euer Element seyn, darinne ihr lebet, wofern ihr euch anders als evangelische Christen beweisen wollet. Ihr dürfet auch nicht meinen, als ob euch solches zum Kampf und göttlichen Leben faul und sicher machen werde. Denn die Kraft zum kämpfen, und göttlichem Wandel muß aus dem Glauben kommen. Man muß sich also starck glauben, woferne man munter kämpfen und hurtig wandeln will. Der Glaube aber wird kräftig durch Erkenntniß und Genuß alle des Guten, das wir in Christo JEsu haben Philem. v. 6. Genießet ein Schaaf gute Weide, so giebet es auch ungeheißen gute Wolle und Milch. Petrus ermahnet, im Glauben darzureichen die Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine

ste Liebe, 2 Petr. 1/5-7. Soll man diese Früchte der Heiligung im Glauben darreichen, so müßen sie ia der Kraft nach im Glauben liegen. Will man nun diese Früchte der Heiligung üben, so muß man es ia nicht von hinten, sondern von vorne, das ist, vom Glauben anfangen. Werden wir täglich gläubiger, so werden wir gewiß auch täglich frömmer. Das muß also die Haupt-Sache seyn, womit ihr es täglich zu thun habt. Damit müßet ihr, so zu reden, alle Morgen aufstehen, und dencken, heute muß ich wieder gläubiger werden, heute muß ich den HErrn JEsum besser kennen lernen, heute will ich mich in JESU, und an seinen Gnaden-Verheißungen unter dem Beystande seines Geistes recht weiden u. s. w. Das ist besser, als blos gesetzliche Vorsätze fassen, dabey man gemeiniglich nur immer elender wird. Wer gut zu essen und zu trincken hat, und es genieſſen kan, der bleibt gewiß hernach nicht hinter dem Ofen sitzen, sondern will auch die empfangenen Kräfte zum Wandel anlegen. Und der Glaube, so das Gute in Christo JESU

genießt, ist ein überaus geschäftiges Ding. Er fraget nicht erst, ob gute Wercke zu thun sind, sondern ehe er fraget, hat er sie schon gethan. Denn der Glaube ist immer im Thun, spricht der selige Lutherus. Ja einer, der des Guten in Christo JEsu recht froh wird, thut hundert Schritte, ehe ein anderer Zehen zurück legen kan. Ein guter Muth im Kampfe ist schon der halbe Sieg. Sein Haupt hingegen sincken lassen, macht die Feinde bald kühner und verwegener. Und auf solche Weise bekommt auch GOtt und unser Heyland seinen Theil davon. Sein Theil aber ist Lob, Ehre und Preis. Nutzen hat und begehret er von uns nicht. Das lässet er gar gerne uns. Ehre und Lob aber hat er sich vorbehalten. Das wird ihm aber gegeben und gebracht, wenn die Seele des Guten in Christo JEsu recht froh wird. Durch Loben aber wird man nicht arm, sondern reich, nicht schwach, sondern starck. Im Loben hält man seiner Seele das Gute vor, das Hertz nimmt Theil daran und stärcket sich. Im Klagen siehet man nichts als Elend. Und das giebet der Seelen wenig Kraft.

Doch

Doch wird hiemit keines weges alles Klagen verworfen. Durch Loben ehret man GOtt. Wer ihn aber ehret, den hat er verheissen auch zu ehren. Und wen er ehret, den ehret er realiter mit Gnade, Segen und Herrlichkeit. Es gehören hieher die Worte Davids Ps. 50. v. 23. **Wer Danck opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil GOttes.** Wer Danck opfern und preisen kan, der muß ja des Heils schon theilhaftig seyn. Folglich können die Worte nicht anders zu verstehen seyn, als daß einem solchen auf dem Wege des Danckens und Preisens immer mehr das Heil GOttes geoffenbaret, und in einem reichern Maasse geschencket werde. Hiemit sagt ja also David eben dieses, daß man im Lobe nicht ärmer, sondern reicher werde. Ja, giebt man GOTT und seinem Heylande von dem Genuß des Guten Ehre und Ruhm, so ladet man ihn, so zu sagen, wieder zu Gaste. Er lässet sich aber nicht umsonst zu Gaste laden, sondern vergilt es so fort hinwieder reichlich. Er decket bald seinen Tisch, und ladet uns wieder. Auf solche Weise hat

man keinen Schaden, sondern lauter Nutzen und Gewinn von ehren, loben und preisen. Wir finden das gar lieblich im Hohenl. Sal. 5. v. 1. Daselbst ladet die Braut ihren Bräutigam Christum JESUM in seinen Garten, seine edlen Früchte, die er durch seinen Geist gepflopfet und gepflantzet hat, zu essen, das ist, alle Ehre und Ruhm davon zu nehmen. Er stellet sich auch willig ein, und spricht: **Ich komme, meine Schwester, liebe Braut, in meinen Garten; Ich habe meine Myrrhen samt meinen Würtzen abgebrochen; Ich habe meines Seims sammt meinem Honig gessen; ich habe meines Weins samt meiner Milch getruncken.** So bald er gegessen, hat er seine Tafel schon wieder fertig, und ladet die Braut, und spricht: **Esset, meine Lieben, und trincket, meine Freunde, und werdet truncken.**

Freuet euch aber auch schon zum voraus, ihr gläubigen Seelen, auf das herrliche

Gute,

Gute, so ihr in Ewigkeit genieſſen sollet. Denn was kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOTT bereitet hat denen, die ihn lieben, das hat er uns geoffenbaret durch seinen Geist 1 Cor. 2. v. 9. 10. Richtet eure Augen fleißig auf solche Herrlichkeit. Lernet sie im Lichte des Geistes GOttes immer mehr erkennen, damit sie euch in euren Hertzen immer größer werde. Denn mir und euch ist sie noch lange nicht groß gnung. Je größer sie uns aber wird, je mehr wird sie uns ein überaus kräftiger Magnet seyn, der uns von der Welt und Eigenheit weg, durch Kampf und Leiden hindurch und Himmelan ziehet. Ja, sie ist ein Zucker, der uns das bitterste versüßet. Unsere Trübsal, heißet es alsdenn, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare 2 Cor. 4/ 17. 18. So halten wir nun dafür, daß

dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden, Rom. 8/ 18. Einen solchen Uberschlag weiß der Glaube zu machen. Und wie werden wir denn erst alles Elendes vergeßen, wenn wir der vollen Herrlichkeit in jenem Leben werden theilhaftig werden. Wir haben es hier schon so gut in Christo und seiner Gemeinschaft, ohnerachtet wir noch unter seiner Fahne streiten und kämpfen. Was wird es nun erst im Himmel werden? Wie wird uns seyn, wenn uns Christus unser HErr nach vollendetem Kampf und Lauf auf seinem eigenem Stuhle wird niedersetzen und ruhen heißen von aller Arbeit? Wie wird uns seyn, wenn wir ihn schauen werden wie er ist, und ihn so erkennen, gleich wie wir von ihm erkannt sind? Wie wird uns seyn, wenn wir die im Glauben uns schon beygelegte Crone wircklich auffetzen werden? Was wird es seyn, wenn uns das Reich so wird beschieden werden, wie es der Vater seinem eingebornem Sohne

ne beschieden hat? O gantz unbegreifliche Herrlichkeit! Wie wird uns seyn, wenn wir in dem lebendigem Tempel des Lammes mit dem Chore der vier und zwantzig Aeltesten das erstemahl das neue Lied anstimmen werden? Wie wird uns seyn, wenn wir an der Tafel des Himmels mit Abraham Isaac und Jacob sitzen werden, und der Sohn GOTTES sich aufschürtzen, und uns zu Tische dienen wird? Wie wird uns seyn, wenn die grossen Fürsten des Himmels hinter unserm Stuhle werden stehen, und der Braut des Lammes aufwarten müssen? Wie wird uns seyn, wenn der lautere Strom, der von dem Stuhle des Lammes fließet, uns ergreifen, trancken und ewiglich weiden wird? O Herrlichkeit über Herrlichkeit! Wer mag es in dieser Schwachheit fassen? Ach möchtet ihr es doch alle einmahl so gut haben! Nun für alle ist es, wie wir gehöret, bereitet. Euch alle, alle, keinen ausgenommen, läßet der HErr hier mit einladen. Es ist ja wol der Mühe werth, daß ihr kommet. Betrübt klinget es im Text Vers 24. Ich sage euch, daß

der

der Männer keiner, die geladen sind/ mein Abendmahl schmecken wird. Höchst vergnügt aber würde es seyn, wenn von euch allen sammt und sonders eintreffen möchte, daß keiner jetzt sey geladen worden, der nicht das Abendmahl des HErrn schmecken werde in Zeit und Ewigkeit. Nun ich habe es nach dem Befehl meines JESU, wie wol in Schwachheit, den Geladenen gesaget. Ach ja wol ihr seyd schon oft und unzehlig geladen worden! GOTT gebe doch, daß ihr nun einmahl und zwar alle kommen möget, amen.

Schluß-

Schluß-Gebet.

NUn gelobet seyst du/ du grosser und lobens würdiger Heyland/ daß du auch in dieser Stunde aus Gnaden gegeben/ was andern hat sollen gegeben werden. Du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Ruhm. Vergib/ was nicht nach deinem Sinn und Willen gewesen. Theile du selbst einem jedem das Seinige zu. Uberrede die Hertzen/ daß sie kommen/ nehmen und das bereitete herrliche Gute genießen. HErr JESU/ laß keinen/ keinen dahinten bleiben. Nöthige sie in Kraft und Nachdruck herein zu kom-

kommen / daß dein Hauß voll werde. Verderbe ihnen den Geschmack an der Sünde und an der Welt / daß sie solches alles ausspeien aus ihrem Munde. Reitze sie zum Hunger und Durst nach dir und deiner Gnade. Laß dich finden von allen denen / die etwa auch an jetzt auf dein Wort sich ernstlich entschlossen / von nun an zu dir zu kommen. Schencke ihnen deinen Geist / den Geist der Gnaden und des Gebets / und erhöre ihr Seufftzen und Lallen / wenn sie kommen / und zu dir beten werden. Fange an / mittele und vollende in ihnen / was vor dir gefällig ist. Laß auch

die

die Elenden eßen / daß sie satt werden / und deinen Nahmen preisen. Bringe uns einmahl alle / die wir uns alhier vor deinem Angesichte gelagert haben / frölich zusammen vor deinem Throne / und laß uns droben im Reiche der Herrlichkeit zu Tische sitzen / und der vollen Seligkeit ewiglich genießen. Das thue / um deiner ewigen Liebe und Treue willen / Amen.

ENDE.

Zu
Erfüllung des Raums
wurde
Nachfolgendes Lied
mit angehänget.

Mel. Schönster Immanuel, Herzog.

1.

Sey mir/ o JEsu/ doch alles in allen!
Mein Hertz versencket sich allein in dich.
Denn nach des Vaters Rath und Wohlgefallen
Gabst du dich selbst in Noth und Tod für mich/
Mir zu erwerben/
Was ich soll erben
Hier in der Gnaden-Zeit und ewiglich.

2.

O JEsu auſſer dir iſt nichts zu finden/
Was meinen matten Geiſt vergnügen kan.
Ich ſuchte in mir ſelbſt / und fand nur Sünden.
Nichts traf ich in der Welt als Elend an.
Luſt / Ehr und Schätze
Sind Dunſt und Netze.
Wo man nichts beſſers ſucht / iſt es gethan.

3.

Preiß / Ruhm und Danck ſey dir / JEſu / gegeben/
Daß du mir Sünd und Welt vereckelt haſt/
Und dich mir offenbart als Licht und Leben/
Wie ſanft iſt m'r dein Joch / wie leicht die Laſt?
In deinen Wunden
Hab ich gefunden

Weit

Weit mehr als Himmel und Erd'
in sich faßt.

4.

Herrliche Güter / unendliche Gaben!
GOtt ist mein Vater / GOtt thronet in mir.
Sein Geist weiß meinen Geist lieblich zu laben.
Du bist mein Bräutigam / mein Schmuck und Zier.
Heyl / Segen und Stärcke /
So ich vermercke /
Friede und Seligkeit hab' ich von dir.

5.

Ich schmeck im Hertzen die himmlische Liebe.
Mich nehrt das Himmel-Brodt aus deiner Hand.
Das bringet mir Hoffnung und liebliche Triebe
Zu lauffen Himmel an / ins Vater-Land.

Im

Im Tod' und Leide
Werden wir beyde
Gar nicht getrennet / ja nicht unbekannt.

6.

Alles / was schmertzet / hilfst du mir ertragen/
Du stärckst/ du rettest auch zur rechter Zeit.
Alles / was GOtt und sein Wort von dir sagen/
Stehet mir / wann ich nur glaube/ bereit.
O welche Gaben
Werd' ich erst haben
Wenn ich dich schauen werd' in Ewigkeit.

50 B 15
K, 49

AB 50 B 15
K, 49
(1226072)

243.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-117258-p0100-4

Eine recht

Evangelische Bitte/

Nemlich zu kommen,
Und das von GOTT in Christo bereitete

Herrliche Gute

zu genießen,
Welche

In einer Wochen-Predigt

den 18. Aug. 1734.
über Luc. XIV. 17.
An die liebe Hof-Gemeinde in Wernigeroda einfältig ergieng/
Wurde

Auf Hoch-Gr. gnädigsten Befehl

Dem Drucke übergeben
Von

Carl Heinrich Zachariä/ Diac.
an der Ober-Pfarr-Kirche daselbst.

Wernigerode, Verlegts Michael Ant. Struck.